Preis 3,50 €

B 6287 F

Regionalmagazin des Fichtelgebirgsvereins e.V.

SIEBENSTERN

Heimat · Jugend u. Familie · Wandern · Naturschutz

90. JAHRGANG
AUSGABE 3-2021

Vom „Flow“ des Wanderns

Immer mehr Menschen entspannen aktiv *Seiten 6–8*

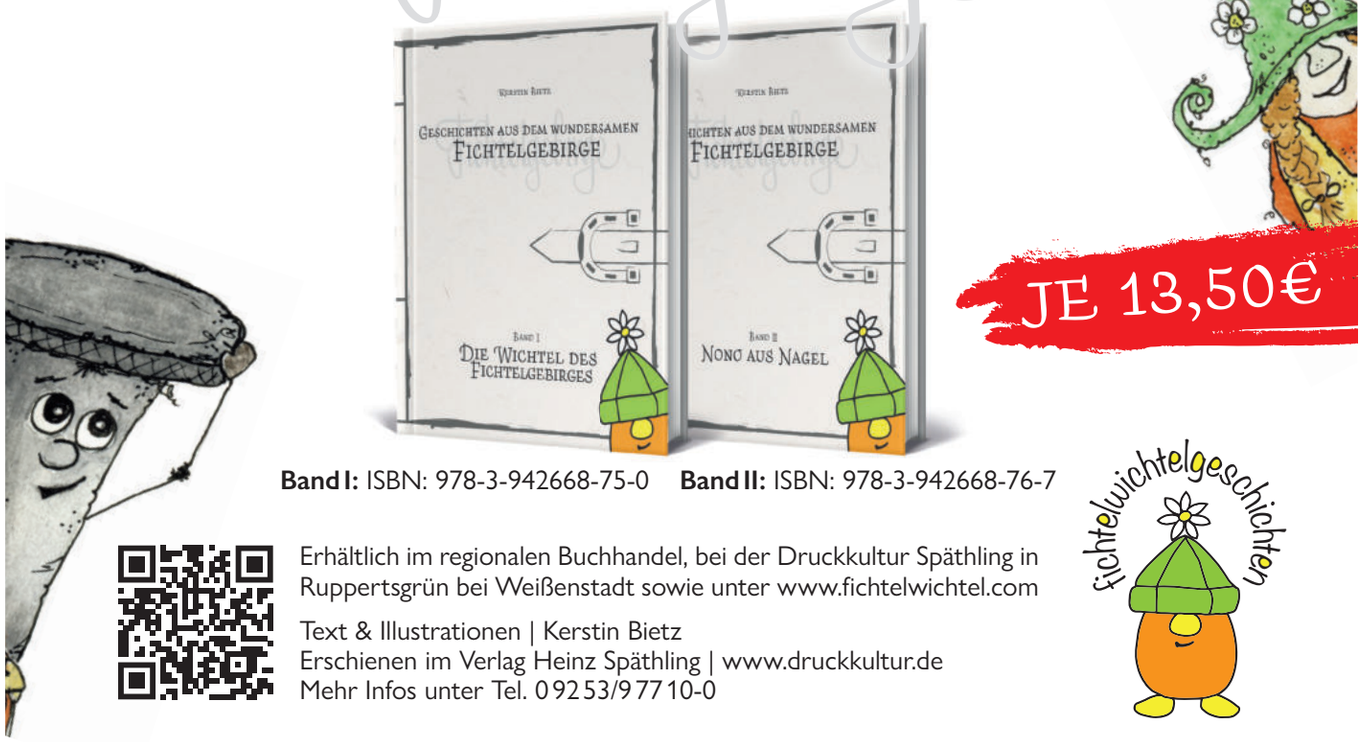
Museen laden wieder ein

Sanierte Räume, interessante Ausstellungen *Seiten 22/23*

Ein Rad-Achter rund um Bad Berneck

Runden für Sportler und Genießer *Seite 18*

GESCHICHTEN AUS DEM WUNDERSAMEN
FICHTELGEBIRGE



Band I: ISBN: 978-3-942668-75-0 **Band II:** ISBN: 978-3-942668-76-7

Erhältlich im regionalen Buchhandel, bei der Druckkultur Späthling in Ruppertsgrün bei Weißenstadt sowie unter www.fichtelwichtel.com

Text & Illustrationen | Kerstin Bietz
Erschienen im Verlag Heinz Späthling | www.druckkultur.de
Mehr Infos unter Tel. 09253/97710-0

Nichts wie raus!

Von Wolfgang Neidhardt

Frisches Grün im Blätterwald, Blütenpracht, wenn auch um einige Wochen verspätet, Schmetterlinge, Insekten, wenn auch in weitaus kleinerer Zahl und Art als früher: Nichts wie raus hieß in den vergangenen Wochen die Devise. Auch der letzte Stubenhocker lässt sich wohl vom Sofa locken, wenn die Natur aufblüht. Und Bewegung in der Natur liegt mehr denn je im Trend: einfach Wandern oder Waldbaden, auf Radtour gehen, Walken, Joggen: Jeder kann hier nach seinem Wunsch genießen.

Auch in diesem Heft unseres Regionalmagazins Siebenstern wollen wir den Genuss draußen von verschiedenen Seiten beleuchten. Die einen sind viele Stunden oder gar viele Tage draußen unterwegs, wie es Birgit Schelter, unsere Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, beschreibt. Andere begnügen sich mit den klassischen Zielen, etwa den Aussichtspunkten im Fichtelgebirge – die wir in einer Serie von Dietmar Herrmann nun fortsetzen. Unser Verein leitete hoffentlich die meisten Wanderer auf den markierten Wegen, die sie nach Möglichkeit auch nicht verlassen sollten. Werner Bergmann öffnet uns bei seinen vielen Ortsbeschreibungen die Augen für die Details, die unsere Kultur geschaffen hat. Naturkenner wie Martina Gorny oder Dr. Samuel Hoffmann helfen uns dabei, den Blick für die vielen Arten in der Natur zu schärfen.

Wir wollen nicht nur die Menschen bewusst in die Natur, sondern auch zueinander bringen – nach Monaten, in denen die Gemeinsamkeit ein wenig zu kurz gekommen ist. Wenn der FGV in verschiedener Hinsicht Anstöße und Anregungen geben kann, dann wird er seiner Aufgabe auch weiterhin gerecht.

Wir nehmen Abschied von der Grande Dame des Fichtelgebirgsvereins

Die traurige Nachricht hat uns vollkommen unvorbereitet getroffen und uns in tiefsitzender Trauer zurückgelassen: Monika Saalfrank, unsere Hauptvorsitzende und Vorsitzende des Ortsvereins Schwarzenbach an der Saale, ist im Mai im Alter von nur 70 Jahren verstorben. Nachdem sie aufgrund der Folgen eines Sturzes in die Klinik Münchberg eingeliefert wurde, mussten die Ärzte eine unheilbar fortgeschrittene Erkrankung diagnostizieren, von der Monika bereits seit einiger Zeit gewusst haben muss. Die Tatsache, dass sie niemanden, weder ihre Familie noch ihre engsten Freunde, mit der Diagnose belasten wollte und die Entscheidung, die schwere Reise vollends alleine anzutreten, zeigt ihre Willensstärke und die Kämpfernatur, die unsere Region verloren hat.

Monika Saalfrank trat dem Fichtelgebirgsverein 1995 bei und vertrat bereits zwei Jahre später, bis einschließlich 1999, den Ortsverein Schwarzenbach und später das Gebiet IV im Hauptausschuss. Von 1999 bis 2005 war sie als zweite Stellvertreterin im Vorstand des OV Schwarzenbach und zusätzlich von 2006 bis 2008 als kommissarische, von 2008 bis 2013 als gewählte Kassiererin tätig. Seit 2005 war sie Vorsitzende des OV Schwarzenbach und begann vier Jahre später ihr Engagement auf der Ebene des Hauptvereins. Von 2009 bis 2017 war sie stellvertretende Hauptvorsitzende, ab 2017 schließlich Hauptvorsitzende des Fichtelgebirgsvereins.

In all diesen Jahren galt ihr besonderes Engagement dem Wandern, der Ausbildung der Wanderführer und dem heimatlichen Natur- wie Landschaftsschutz. Vor allem ihr Hausberg, der Kornberg, lag ihr sehr am Herzen, weshalb sie sich für den Fichtelgebirgsverein frühzeitig bei den Planungen zum Ausbau seiner Infrastrukturen engagierte. Darüber hinaus war sie regelmäßig auf Verbandstagungen des Bayerischen Wanderverbands, des Zweckverbands der Fichtelgebirgs-Museen und in unzähligen anderen Ausschüssen tätig, um ihre starke Stimme für ihre Heimat zu erheben.

Bei all diesen Projekten ging es ihr nicht um einseitige Argumentationen, sondern darum, ein gutes Miteinander zu schaffen. Sie war eine Verfechterin ihrer Positionen, aber auch eine aufmerksame und manches Mal zurückhaltende Zuhörerin, wenn sie Informationen gegeneinander abwog, um schließlich eine für alle tragbare Lösung zu finden. Für ihren Einsatz im Fichtelgebirgsverein erhielt sie 2008 die Ehrennadel in Silber und 2014 die in Gold.

Bis zur Einlieferung in die Klinik war Monika für ihren Verein aktiv, hat E-Mails beantwortet und Projekte vorangetrieben. Mit ihr verliert nicht nur der Fichtelgebirgsverein eine seit Jahrzehnten für seine Projekte aktive Mitstreiterin, sondern die Region zudem eine wahre Grande Dame, eine Institution, die uns allen fehlen wird. Das 26. Jahr ihres unermüdlichen Einsatzes konnte sie nicht mehr abschließen, doch werden ihr der Fichtelgebirgsverein, sein Ortsverein Schwarzenbach und viele weitere Mitstreiter, die sie im Laufe der Zeit kennenlernen durften, ein ehrendes Andenken bewahren.

Jörg Nürnberger und Adrian Roßner,
stellvertretende Hauptvorsitzende
Harry Panzer, Hauptkassier
Stefan Lorke, Geschäftsführer

Inhalt

Birgit Schelter über den „Flow beim Wandern“
..... Seite 6-8

Lieblingswanderung um ein aktives Dorf im Fichtelgebirge
..... Seite 10/11

Vom Weißenstädter Kristallbergwerk
..... Seite 26/27

Der Große Wiesenkopf: Blume des Jahres 2021
..... Seite 34

WANDERN

Birgit Schelter über den „Flow beim Wandern“ 6-8
„Gehen wir zum Nusserer“ 9
Lieblingswanderung von Juliane Wirth 10/11
Qualitätsvolle Wanderwege in Gefahr 12/13
Wie kriegt man Muggel zum Geocachen? 14
Broschüre: Die schönsten Wandertouren um Marktredwitz 15

RAD

Modellprojekt fördert Miteinander von Wanderern und Radfahrern 16/17
Der Bad Bernecker Genussradl-Achter 18
Radregion Fichtelgebirge: Neue Radkarte 19

GESUNDHEIT

Waldbaden: Der Wald hält uns gesund 20/21

KULTUR

Das Leben kehrt zurück im Porzellanikon 22
Design und Technik: Ausstellung im Porzellanikon 23
Ausstellung „Bauernmalerei“ im Bauernhofmuseum Kleinlosnitz 24

HEIMAT

Vom Weißenstädter Kristallbergwerk 26/27
Kennen Sie – Lauterbach? 28/29
Wanderung Bayern – Böhmen: Zum Wallfahrtsort Maria Loreto 30/31

NATURSCHUTZ

Die Eger ist wieder im Gleichgewicht 32/33
Der Große Wiesenkopf: Blume des Jahres 2021 34
Jeder kann Naturschützer werden 35
Prof. Dr. Heinrich Vollraths Beitrag zum Klima des Fichtelgebirges 36/37

AUS DEM VEREINSLEBEN – HAUPTVEREIN

Wir begrüßen neue Mitglieder in den Ortsvereinen 25
Die FGV Card: Vorteile für Mitglieder 38/39
Kulturstadt Bayern Böhmen im Großraum Wunsiedel 40
Ein Rätsel für aufmerksame Leser 40
Bänke als Geschenk 41
Tag des Wanderns verschoben 41

AUS DEN ORTSVEREINEN

Nachrufe auf Peter Klinger und Margrit Bergmann 42
Berichte und Ehrungen 42-43
Buchempfehlungen 44

Wir nehmen Abschied von verstorbenen Mitgliedern 46

SIEBENSTERN – IMPRESSUM

Herausgeber
Fichtelgebirgsverein e.V.,
Hauptgeschäftsstelle
Theresienstr. 2, 95632 Wunsiedel
Telefon: 09232 700755
Fax: 09232 700982
E-Mail: info@fichtelgebirgsverein.de
Internet: www.fichtelgebirgsverein.de
www.bayern-fichtelgebirge.de

Das Regionalmagazin erscheint sechsmal jährlich.
Für Mitglieder des Fichtelgebirgsvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelnummern können für 3,50 Euro von der FGV-Hauptgeschäftsstelle bezogen werden.

SCHRIFTLEITUNG:
Wolfgang Neidhardt, verantwortlich
Bei allen abgedruckten Bildern liegen die Rechte am Bild der Redaktion vor.

GRAFIK UND LAYOUT:
HCS Medienwerk, Bayreuth

TITELFOTO:
Abendstimmung am Waldstein.
Foto: Hannah Schatz

ANZEIGENVERWALTUNG:
Nordbayerischer Kurier Zeitungsverlag GmbH, Bayreuth

DRUCK UND VERSAND:
Druckkultur Heinz Späthling,
Ruppertsgrün 6, 95163 Weißenstadt

Die Auswahl der Beiträge und die Zusammenstellung der Zeitschrift wird von der „Redaktion Siebenstern“ vorgenommen. Bei unverlangt eingesandten Manuskripten behält sich die Redaktion Kürzungen oder Änderungen vor.

ZUSCHRIFTEN BITTE AN FOLGENDE ADRESSE:
Fichtelgebirgsverein e.V.,
Theresienstr. 2, 95632 Wunsiedel
Wir bitten die Berichte auf USB-Stick/CD einzureichen oder per E-Mail zu übersenden:
info@fichtelgebirgsverein.de oder
wolfgang_neidhardt@web.de
Auf Papier verfasste Berichte oder Dias werden ebenfalls veröffentlicht. Die Verfasser tragen für ihre Beiträge persönliche Verantwortung. Rücksendungen unverlangt zugesandter, nicht aufgenommener Beiträge erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. Umfangreiche Abhandlungen können in dieser Zeitschrift leider nicht berücksichtigt werden. Bei Ortsvereinsberichten empfiehlt sich stets eine Kurzfassung mit einem aussagekräftigen Bild.

Anzeigenpreise siehe Mediadaten 2020
Auflage: 9.500 - B 6287 F

REDAKTIONSSCHLUSS
für die Ausgabe 4-2021 ist
Freitag, 23. Juli.

Unsere Fotografen:

Hannah Schatz

Ich bin am 20. Mai 1999 geboren und somit 22 Jahre alt.

Ich lebe seit meiner Geburt in 95697 Nagel und bin dort in vielen gemeindlichen Bereichen sehr aktiv. Von 2015 bis 2020 war ich ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe tätig. Da das Flüchtlingsheim aufgelöst wurde, ist dieses Ehrenamt dann natürlich weggefallen. Sonst bin ich als Jugendwartin seit März 2020 in der Vorstandschaft der FGV-Ortsgruppe Nagel aktiv. Außerdem bin ich als Beisitzerin im Vorstand des Kräuterdorfvereins Nagel.

In meiner Freizeit fotografiere ich schon seit meiner Kindheit, erst mit dem Handy, ab 10 dann mit meiner ersten Spiegelreflexkamera. Die Fotografie ist schon immer meine große Leidenschaft und begleitet mich tagtäglich. Sonstreise ich gemeinsam mit meinem Freund sehr gerne um die Welt und bringe immer wieder viele Bilder mit. Ich absolviere derzeit eine Ausbildung in der Verwaltungsgemeinschaft in Tröstau als Verwaltungsfachangestellte und bin im 2. Lehrjahr. Das Titelbild zeigt die Abendstimmung am Waldstein.

Der „Flow beim Wandern“

Birgit Schelter hat nach einer Läufer-Karriere im Gehen ihre neue Passion gefunden.

Vom Marathonlauf zur Weitwanderin: Birgit Schelter aus Wunsiedel, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit bei unserem Verein, ist von der Langstreckenläuferin immer mehr zur Geherin geworden – schon einige Jahre, bevor Tausende von Menschen das Wandern neu entdeckt haben.

Was sind die Unterschiede zwischen Laufen und schnellem Gehen in der Natur?

Der große Unterschied zwischen dem Laufen und dem Wandern ist, dass man beim Wandern einfach alles noch etwas ruhiger und gelassener genießen kann. Beim Joggen erreicht man größere Radien, hat weitere Entfernungen, muss sich aber aufgrund des höheren Tempos einfach mehr auf den Weg vor den Füßen konzentrieren. Beim Wandern kann ich den Blick schweifen lassen, sehe Einzelheiten besser, kann mich eher mal auf etwas Schönes fokussieren. Wandern versus schnelles Gehen: Ich war schon immer flotten Schrittes unterwegs. Von daher ist Wandern das für mich, was andere mit schnellem Gehen beschreiben würden.

Müssen es denn gleich, wie jüngst bei Ihnen, 50 Kilometer am Stück sein?

Da ich nicht mehr so viel joggen kann aufgrund der Beeinträchtigungen meines „Gestells“, brauche ich da einen Ausgleich. Und das sind dann halt lange Wanderungen. Wie gesagt, ich bin Langstreckenläuferin mit Leib und Seele und vermisse das Joggen schon sehr. Die langen, einsamen Wanderungen sind dann Balsam für meine Seele. So eine Tour ist dann mein persönliches „Dope“. Und wenn der Quellenweg jetzt 65 statt der 52,5 Kilometer lang gewesen wäre, dann wäre ich auch die 65 gelaufen. Ich hatte mir ein Ziel gesteckt, wohl wissend, dass ich es problemlos schaffe (wenn nicht eine Blase auftaucht). Die Zwölf-Gipfel-Tour, die ja inzwischen als der Langstreckenklassiker im Fichtelgebirge gilt und je nach Wegwahl etwa 70 Kilometer lang ist und auf der gut 2000 Höhenmeter bewältigt werden müssen, bin ich zum ersten Mal in 2001 mitgelaufen. Unzählige Male habe ich die Tour schon mitgemacht, so dass ich mir jetzt eben meine eigenen Touren suche, um auch einmal etwas Neues kennen zu lernen.

Welche Distanzen empfehlen Sie Leuten, die das Wandern neu entdecken?

Menschen, die das Wandern gänzlich neu entdecken und auch noch nicht sonderlich sportlich aktiv waren, sollten eher mit kleinen Runden von fünf bis acht Kilometern Länge beginnen. Ansonsten droht eine Überforderung, Blasen an den Füssen, Schmerzen – das raubt letztendlich die Lust. Lieber etwas kleiner anfangen und dann steigern. War jemand schon immer etwas sportlicher, dann können es meiner Ansicht nach zu Beginn auch mal zehn bis zwölf Kilometer sein. Ein durchschnittlicher Wanderer schafft in der Stunde drei bis

vier Kilometer. Für Aufstiege sollten zehn Minuten je hundert Meter Höhendifferenz dazu geschlagen werden. Als Pause rechnet man zehn bis 15 Minuten je Wanderstunde. Spätestens nach zwei Stunden sollte man eine Ruhe- und Trinkpause einlegen.

Was sollten sie dabei unbedingt beachten und mitnehmen?

Welche Schuhe habe ich? Sind sie bequem und kann ich in ihnen zwei bis drei Stunden gut laufen? Geeignet sind eher feste oder leichte Trekkingschuhe mit Profil und eher knöchelhohem Schaft. Neue Schuhe sollte man besser erst etwas einlaufen.

Die Kleidung sollte im „Zwiebellook" sein, so dass ich je nach Witterung gut variieren kann. Bei zu erwartendem Sonnenschein empfiehlt sich eine Kopfbedeckung.

Wie ist die Wetterlage? Wenn's warm wird, genügend zum Trinken einpacken, lieber einen halben Liter zu viel als zu wenig. Brotzeit ist individuell, je nach Bedürfnis. Aber ein Riegel oder ein Brot und Obst oder Tomate, Gurke sind oft nicht verkehrt. Für kurze Unternehmungen reichen auch eine Bauchtasche oder Trinkgürtel. Sagt der Wetterbericht Schauer an, dann auf alle Fälle einen Regenponcho oder regenfeste Kleidung mitnehmen und vielleicht Wechselwäsche im Auto lagern.

Für eine Tagestour sollte ein Erste-Hilfe-Päckchen oder eine Wanderapotheke im Rucksack sein. Ein Taschenmesser und/oder eine Taschenlampe sind oftmals hilfreich. Zum Sitzen in der Natur gibt es inzwischen ganz leichte Thermositzkissen. Man kann natürlich jederzeit auch eine Plastiktüte oder ein Dreiecktuch verwenden. Je nach Witterung Sonnencreme und -brille, Halstuch, Handschuhe, Streichhölzer, eine Schnur oder Ersatzschnürsenkel, Taschentücher, evtl. Toilettenpapier, evtl. kleines Nähset, Sicherheitsnadeln und kleiner Schirm.

Vor der Tour sollte man sich über den geplanten Weg informieren, sei es im Internet über diverse Tourenportale oder beim Fichtelgebirgsverein. Das Wichtigste: Auf welche Markierung muss ich achten?

Alleine oder in der Gruppe: unterschiedliche Erlebnisse

Gehe ich alleine, so kann ich vieles viel intensiver wahrnehmen und genießen. Ich bin niemanden Rechenschaft schuldig, wenn ich einmal stehen bleiben und sehen, riechen und erfassen will. Ich kann nach Gutdünken den Weg nach rechts oder nach links nehmen, ganz danach, wo ich hinwill. Bei Gruppen gibt es die Landschaftswanderer, die Naturwanderer, die Fitnesswanderer oder Geselligkeitswanderer, die Kulturwanderer oder die Gesundheitswanderer. Grundsätzlich sollte sich eine Gruppe nach den Schwächsten richten, auch der, der schneller gehen könnte. Die Gruppe entscheidet: Geht es rechts oder links, auch wenn ein Mitglied geradeaus gehen möchte. Jeder muss das für sich entscheiden, ob er lieber ein Einzelgänger oder in der Gruppe unterwegs ist. Mir persönlich taugt es voll und ganz, wenn ich mit meinem Partner unterwegs bin. Wir stimmen überein, schätzen die gleichen Dinge beim Wandern. Größere Gruppen sind auf Dauer nicht so mein Ding, wobei ich dann ab und an schon auch einmal mit einer Gruppe gehe oder selbst eine führe. Die große Erfüllung finde ich aber dennoch, völlig losgelöst von allen Verpflichtungen, bei einer Tour ganz alleine.

Viele Wanderer sind querfeld- und querwaldein unterwegs. Was halten Sie davon?

Von den „Quergängern", wie ich sie nenne, halte ich absolut gar nichts! Es gibt in allen Regionen mehr als genügend Wanderwege, die man nutzen kann. Da muss man nicht quer durch den Wald rennen, das Wild aufscheuchen und den Tieren auch noch den letzten Rückzugsort nehmen. Ich bitte daher alle, die von sich sagen, sie lieben die Natur, deswegen sind wir draußen unterwegs: Bitte achtet und schätzt vor allen Dingen die Natur auch in allen Belangen. Es braucht einfach Rückzugsorte für das Wild, Flächen, die nicht vom Menschen betreten werden. Pflanzen brauchen ebenso Ruhe wie die Tiere. Achten wir dies nicht, dann wird auf Dauer genau das zerstört, von dem viele sagen, sie lieben es. Hier ist der Egoismus fehl am Platz, denn er wirkt letztendlich zerstörerisch! Das gilt sowohl für die Wanderer als auch für die Mountainbiker.

Bei uns im Fichtelgebirge dominiert vielerorts noch der Fichtenwald – was halten Sie den Leuten entgegen, die das Wandern durch diesen Forst für langweilig halten?

WIETASCH + PARTNER
Steuerberater

Kanzlei Wietasch + Partner GbR
Wunsiedel
Am Bahnhof 1
95632 Wunsiedel
Tel.: 09232/99100

Kanzlei Wietasch und Kollegen GbR
Bischofsgrün
Hauptstraße 17
95493 Bischofsgrün
Tel.: 09276/91063

Kanzlei Wietasch und Partner GbR
Wiesau
Lindenweg 11
95676 Wiesau
Tel.: 09634/92040

Dipl.-Betriebswirt
Ullrich Wietasch
Steuerberater

www.wietasch-und-partner.de

Dipl.-Finanzwirt
Peter Träger
Steuerberater

Wie kann wandern durch den Wald je langweilig sein? Gut, wenn die Strecke nur auf breiten Forststraßen verläuft, die auch noch ewig lang geradeaus gehen, dann kann schon mal Langeweile aufkommen. Aber ansonsten? Doch kaum. Man muss die Augen offenhalten: Dort eine mächtige Fichte oder Tanne, die vielleicht 60, 70 oder 80 Jahre auf dem Buckel hat:. Was mag sie schon alles erlebt und überstanden haben? Welche Kraft und Ruhe geht von einem solchen Baum aus? Auf der anderen Seite ein sterbender Baum mit vielleicht Baumpilzen dran. Einst mächtig, jetzt dem Verfall preisgegeben. Und doch ist er für den Wald als Lebensraum wichtig. Hier eine Quelle, ein kleiner Bach ein Rinnsal: Was tummelt sich darin? Dort eine Waldblume. Alle Jahre erwacht sie wieder aus dem Boden. Eine Felsformation: Was sehe ich darin? Wie wird es früher hier ausgesehen haben, ohne Bäume? Ein Vogel der vorbei huscht oder mir sein Lied singt. Der „Nussgackl“ (Eichelhäher), der meckert, ein Wildwechsel…… Wenn Menschen dauerhaft sagen, es sei langweilig im Wald, dann haben diese Menschen jeglichen Kontakt zur Natur und Umwelt verloren und vor allen Dingen keinerlei Fantasie.

Fichtelsee, Ochsenkopf, Kösseine: Diese Ziele sind mittlerweile gut besucht bis überlaufen. Verraten Sie einige Geheimtipps?

Jaja, die „Geheimtipps“, wenn man die verrät, dann sind sie ja ganz schnell keine Geheimtipps mehr. Aber, wie wäre es denn mal mit dem Schloßberg bei Schönlind (Wunsiedel): ein Burgstall. Hier lässt es sich erahnen, wie die Anlage früher einmal war. Für mich ein Platz, an dem man so richtig runterkommen und genießen kann. Läuft man den sehr schönen Röslauer Rundwanderweg Nr. 2, so kommt man an diesem Ort direkt vorbei. Oder der Finkenstein, ein Naturdenkmal, der auf dem Mittelweg zwischen Oberwoltersgrün und Stemmasgrün liegt. Auch so ein Ort, der etwas ausstrahlt, was man schwer beschreiben kann. Eine tolle Aussicht hat man auch vom Arnsteinfels beim Waldstein, den man über verschiedene schöne Zuwege erreichen kann.

Andere Mittelgebirge, die kurz und daher klimaschonend erreicht werden: Nennen Sie doch einige besonders attraktive Ziele, die in zwei bis drei Fahrstunden erreicht werden.

Seit einigen Jahren bin ich an jedem zweiten Wochenende in der Rhön bei meinem Partner. Im Laufe der Zeit haben wir hier auch unzählige wunderschöne Wanderungen unternommen. Das „Land der offenen Ferne“, wie die Rhön genannt wird, bietet eine völlig andere Umgebung als das Fichtelgebirge. Hier dominieren die Buchenwälder, der Basalt, offene und weite Flächen mit bunten Blumen- und Magerwiesen, Fachwerkhäuser, historische Marterl: ganz anders als im Fichtelgebirge und für mich persönlich wunderbar. Unsere letzte Traumtour ging hier zum Schafstein, dem größten Basaltblockmeer der Rhön mit herrlicher Aussicht und einem Märchen-(Buchen-)Wald mit einzigartigem Unterbewuchs.

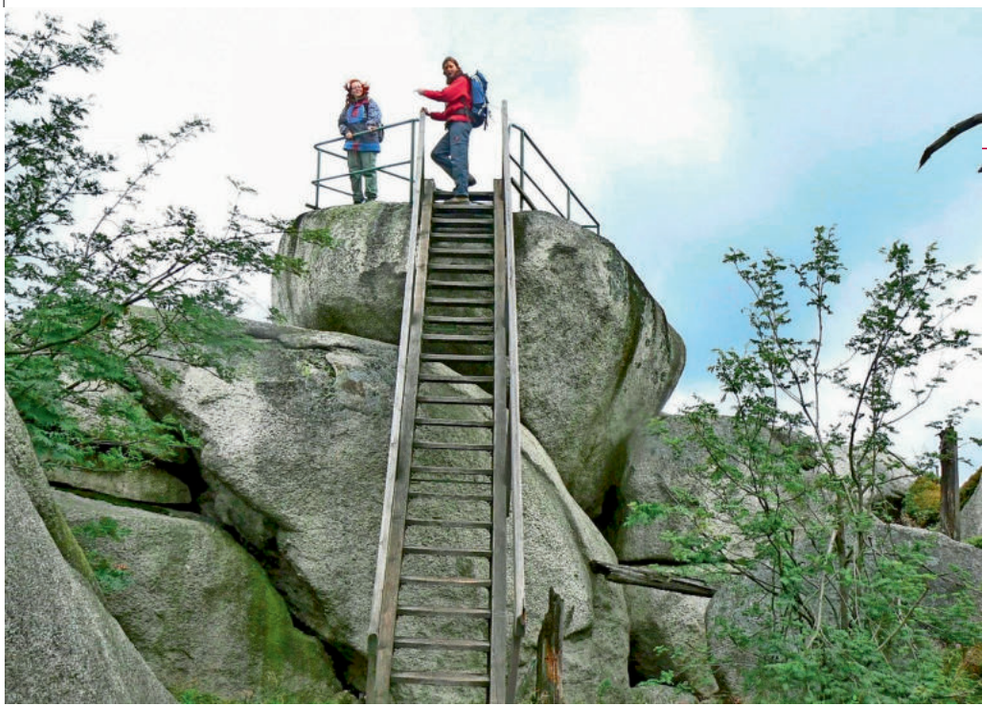
Man kann mit dem Zug bis Bad Neustadt/Saale, Mellrichstadt oder einen anderen Zielbahnhof fahren, sofern man den ÖPNV nutzen will. Mit dem Auto fährt man etwa zwei bis zweieinhalb Stunden. Wenn man aber diese Strecke auf sich nimmt, dann lohnt sich ein Wanderwochenende in der Rhön allemal. Entdeckt habe ich auch mein Herz für die Hassberge. Dadurch, dass ich die ja ständig durchfahre auf dem Weg in die Rhön, rechts und links die Höhen und Wälder liegen sah, musste ich einfach einmal hier auch wandern. Was lag also näher, als hier den Burgen- und Schlösserwanderweg, einen Qualitäts-Rundwanderweg, anzugehen. Die Nordroute des Weges ist 132 Kilometer lang, die Südroute 109. Hierhin fährt man etwa 1,5 Stunden und ist in einer anderen Welt. Auch der nahe gelegene Frankenwald hat so einiges zu bieten an Aussichtspunkten und Höhepunkten. Beispiel: bei Stadtsteinach am Südhang des Frankenwaldes über den Retschenknock, den Eisenberg und den Forkelknock nach Silberklippe zu wandern.

Wenn Sie jetzt immer noch jemand fragt, was der Wert des Wanderns ist, was sagen Sie dem?

Den Wert des Wanderns, den muss jeder für sich selbst erkennen und schätzen: sportlich, gesund, sozial oder erlebnisreich. Ich habe mir einmal ein Buch gekauft mit dem Titel „Lauf-Psychologie, dem Geheimnis des Laufens auf der Spur“ von Andreas M. Marolvits. Hier geht es zwar in erster Linie um das Joggen, aber man kann vieles davon auch auf das Wandern umlegen, denn der grundsätzliche Bewegungsablauf, das Diagonale zwischen Armen und Beinen, ist ja das Gleiche. Der Autor schreibt: „Mit jedem sich wiederholenden Laufschritt und dem Einhalten des Rhythmus verschafft sich die neue Verfassung des Seelenlebens mehr Platz und Raum. Gedanken kommen und gehen. Man denkt aktiv überhaupt nicht mehr, sondern „es“ denkt einen“. Manche nennen es auch den „Flow“. Ein lesenswertes Buch. Unter anderem ist das ist für mich ein Wert des Wanderns (neben anderen): der Flow.

Die Autorin

Bereits im Alter von fünf Jahren hat der Vater, selbst ein begeisterter Wanderer/Sportler, Birgit mit zum Wandern genommen. Die IVV-Wandertage waren eines der Ziele. Im Alter von zehn Jahren hat sie ihren ersten Langlaufwettkampf bestritten, mit Elf war sie erstmals oberfränkische Meisterin und verzeichnete seitdem viele, viele Erfolge, zwar nicht bis in der deutschen Spitze, aber eben fast 40 Jahre lang regional und überregional vorne dabei, „und das immer mit Spaß an der Freude am Training und Wettkampf in der freien Natur.“ Im zarten Alter von 48 Jahren (2014) feierte Birgit Schelter ihren größten Erfolg: den 3. Platz bei der deutschen Meisterschaft im Sechs-Stunden-Lauf, wobei die Konkurrenz vor ihr deutlich jünger war. In der geführten Weltrangbestenliste lag die Wunsiedlerin in dem Jahr von 178 Frauen ihrer Altersklasse auf Platz 9. Gewandert ist sie schon immer.



„Gehen wir zum „Nusserer!“

Von Dietmar Herrmann

Der Nußhardt ist mit 972 Metern über Normalnull der dritthöchste Berg im Fichtelgebirge. Er ist ein charakteristischer Felsengipfel unserer Mittelgebirgslandschaft: grobkörniger Kerngranit und Augengneis am Südost-Ende des Berges findet der Naturfreund. Der Gipfelbereich mit Blockmeer und Felsburg ist mit 5,5 Hektar Fläche unter Naturschutz gestellt. Ferner wurde der Nußhardt in das Geotopverzeichnis des Bayerischen Geologischen Landesamtes aufgenommen. Die Gesteinsformation mit Besteigungsanlage liegt am Höhenweg, Hauptwanderweg des Fichtelgebirgsvereins (FGV) und am Fränkischen Gebirgsweg, zwischen dem beliebten FGV-Unterkunftshaus Seehaus und dem Schneeberggipfel, der höchsten Erhebung des Frankenlandes. Die Besteigungsanlage betreut der FGV-Ortsverein Vordorf.

Auf dem Gipfel des Aussichtsfelsens befinden sich acht kleine, schüsselförmige Mulden im Granit. Der Volksmund bezeichnet sie als Druidenschüsseln! Unsere Vorfahren meinten, dies seien Opferschüsseln für heidnische Kulthandlungen gewesen. Heute wissen wir, dass es sich um besondere Verwitterungsformen im Granit handelt. Bevor wir auf den höchsten Felsen steigen, wollen wir die „Nußhardtstube“ besuchen. Sie ist eine verwitterungsbedingte Überdeckungshöhle, etwa 50 Meter lang. Der niedrige Eingang befindet sich an der Südseite der Felsengruppe.

Im Landbuch des damaligen Amtes Berneck aus dem Jahr 1536 taucht der Nußhardt als „Nusser“ auf, ebenso bei einer markgräflichen Waldbesichtigung 1571. Die Schreibweise in Urkunden und in der Literatur ist unterschiedlich: Nusser, Nosser, Nußhardt. An Namensdeutungen hat es bisher nicht gefehlt, die allerdings wenig befriedigen. Von Einheimischen wird der Felsengipfel „Nusserer“ genannt, denn man „geht aufm Nusserer, bevor man aufm See (= Seehaus) einkehrt“.

Bereits im Jahr 1880 hat die Sektion Fichtelgebirge des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins, Vorgänger unseres FGV, die ersten Treppen zum höchsten Punkt des Nußhardtfelsens errichtet „zur besseren Aussicht“ auf Schneeberg, Ochsenkopf, zum Fichtelsee, zum weit entfernten Frankenjura und ins Kemnather Land. Den wohl „höchsten“ Besuch erlebte der Berggipfel durch Johann Wolfgang von Goethe im Jahr 1785. Am 1. Juli dieses Jahres wanderte Goethe mit seinen Begleitern von Wunsiedel aus über Leupoldsdorf und das Seehaus (damals Zechenhaus genannt) zum Ochsenkopf. Auf der Rücktour kamen sie über den Nußhardt, bevor es über Vordorfermühle nach Wunsiedel zurückging. Reisebegleiter von Knebel schreibt in seinem Tagebuch: „Das vortrefflichste Granitgebäude von breiten, größeren und kleineren, horizontalen Massen, mit dazwischen vorkommenden senkrechten Spaltungen zeigt sich daselbst, und mag vielleicht nur von den auf dem Rudolphstein übertroffen werden, zu dem wir uns nicht mehr hinwagten, weil heftige Gewitter die Hälfte des Himmels belagert hielten, und uns den weiten Heimweg hätten versperren können.“

Gigantische Nußhardtstube.vor dem Aufstieg zum Gipfelfelsen.

Druidenschüssel auf dem Gipfelfelsen des Nußhardts.

Meine Lieblingswanderung

Von Juliane Wirth, Höchstädt

Seit 2015 im FGV, Gründungsmitglied der Ortsgruppe Höchstädt, wenn auch schon vorher gern im Fichtelgebirge unterwegs, als Ausgleich zur Büroarbeit, seit 2017 Vorsteherin Wandergebiet 1 und im Hauptausschuss. Mit den beiden Kindern geht sie nun vor allem auf barrierearmen Wegen zu kurzen Rundwanderungen. Da können auch die Kleinen mithalten. Hobbys neben Wandern: Musik und Heimatgeschichte.

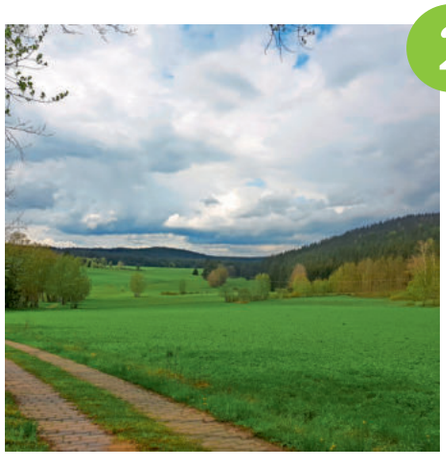
In Kürze:

Tourencharakter: Rundwanderung

Schwierigkeit: mittelschwer, etwa 100 Höhenmeter im Auf- und Abstieg, für Kinder und geländegängige Kinderwägen geeignet.

Länge: etwa 7 Kilometer, Dauer etwa 2 Std.

1



2

Rund um ein aktives

Bei meiner Lieblingswanderung möchte ich euch Einblicke in mein in vielerlei Hinsicht aktives Heimatdorf geben. Die sanften Berge, die unser Dorf umgeben, mit ihren interessanten Felsformationen auf den Gipfeln und die alten Nadelwälder haben mich schon immer fasziniert. Neben tollen Ausblicken auf die „Inselberge“ aus Granit, wie sie Dietmar Herrmann genannt hat, führt der Weg auch zu einem etwas actionreicheren Höchstädter Highlight: der KTM-Ring. Am Wochenende kann man durchaus auf Trainierende treffen und es geht etwas lauter zu. Diese Runde ist auch für Kinder und (geländegängige) Kinderwägen geeignet. Eine Einkehr ist nur in Höchstädt möglich; jedoch gibt es viele schöne Picknickmöglichkeiten auf dem Weg. Aber um die Etikette unterwegs zu wahren: Bitte nehmt alle eure Hinterlassenschaften wieder mit! Das Fahrzeug kann man entweder an der Hauptstraße bei der Kirche, beim ehemaligen Pfarrhaus gegenüber Nahversorgungszentrum, oder bei der Sparkasse abstellen.

Die Rundwanderung startet in der Ortsmitte von Höchstädt. Wir gehen Richtung Norden, die Selber Straße entlang, vorerst dem Rundwanderweg 1 (weiß auf rot) folgend. Nach etwa 500 Metern geht es links auf den Schlossberg hinauf. Wir bleiben allerdings auf der alten Straße Richtung Selb, und gehen den sogenannten Papelberg hinunter. Hier sehen wir linker Hand eine alte Steinmauer (1), die wohl schon seit etwa 120 Jahren besteht. Bei der ersten Kreuzung geht es nun nach links den gepflasterten Weg hinunter ins Weiherslohbachtal zum Ortsteil Hofmühle. Rechts erhebt sich der Nachtberg (2). Wir passieren den „Ernst-Heinrich-Weg“; hier wurden einst die Steine vom Steinbruch am Nachtberg ins Dorf trans-

5

6

Dorf im Fichtelgebirge

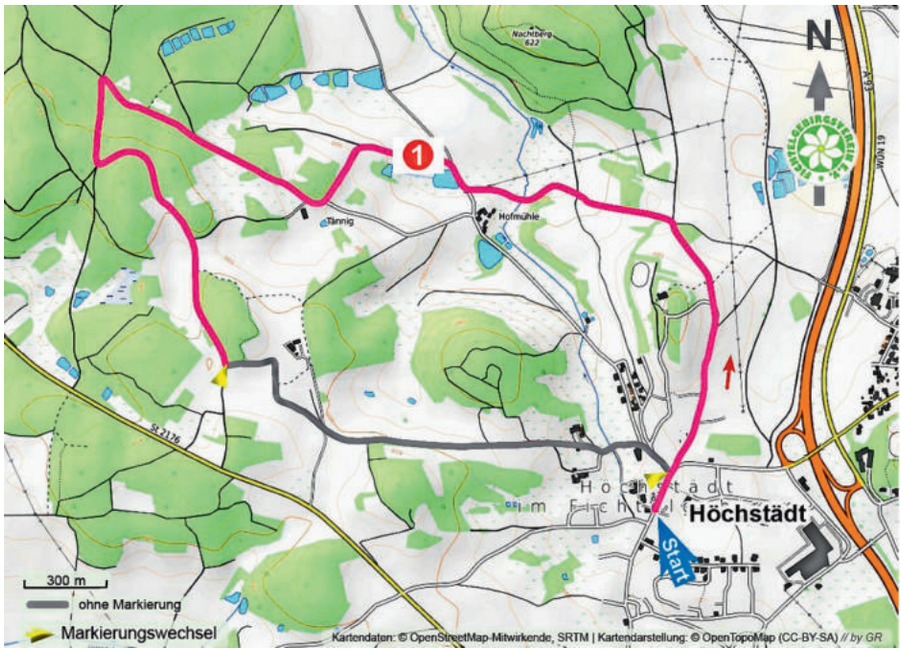
portiert. Danach findet man auf der linken Seite einen in Stein gemeißelten Siebenstern (3).

An der asphaltierten Ortsverbindungsstraße geht es rechts ab, nach etwa 100 Metern wieder links und etwas bergauf, am Anwesen Hofmühle 4, sowie nach weiteren 40 Metern an einem kleinen Marterl vorbei. Von hier aus hat man einen herrlichen Blick auf den Kornberg. Fast oben angekommen, knickt der Weg nach links ab, es geht unbefestigt weiter zum Anwesen „Tännig“. Hier verlassen wir den Rundwanderweg 1, halten uns rechts und durchqueren den Wald (4). In dieser Gegend lag auch eine alte Siedlung: Gerlasgrün, was Ende des 14., Anfang des 15. Jahrhunderts bestand. An der nächsten Forstweg-Kreuzung angekommen, geht es nach links, der Weg steigt etwas an.

Kurz vor einer Weggabelung halten wir uns ganz links (5) und wandern einen unbefestigten, verwurzelten Waldweg entlang. Diese kurze Strecke könnte für Kinderwägen vielleicht etwas abenteuerlich werden. Wenn man möchte, kann man nun bei der nächsten Gelegenheit (nach dem nächsten Wäldchen) links abbiegen und wieder dem Rundwanderweg 1 folgend über den Tännig zurück ins Dorf. Ansonsten wandern wir den Feldweg weiter und um den KTM-Ring herum: Nach dem darauf folgenden kleinen Forst gleich links halten und direkt am Rand den nicht leicht erkennbaren Wiesenweg (6) bis zur Cross-Strecke entlang folgen.

Wenn man den Ring passiert hat, queren wir die Zufahrtsstraße und gehen ziemlich gerade aus wieder Richtung Höchstädt. Man wird mit einem großartigen Blick auf den Nachtberg und den Gräfenberg im Vordergrund belohnt (7). Jetzt geht es den alten Steinbruchweg wieder Richtung Höchstädt. An der Kreuzung mit der kleinen Steinformation hat man einen herrlichen Blick über das Dorf bis hin zur Rohrer’schen Konrad-Kapelle auf der Vogelhöhe. Anschließend geht es links den Gräfenbergweg sehr steil hinunter, geradeaus an dem Haus für Kinder „Arche Noah“ vorbei, dann rechts wieder in Richtung Ortsmitte.

Die Route:



Qualitätsvolle Wanderwege in Gefahr

Von Christian Kreipe

Unser Wanderwegenetz ist vor über einhundert Jahren auf dem damaligen, wenig befestigten Wegenetz entstanden. Einige Wanderwege laufen auf Arbeitersteigen, die täglich von vielen begangen wurden. Oft erhalten Wanderwege historische Arbeiter- und Kirchsteige, die wichtige Kulturlandschaftselemente sind. In den letzten 70 Jahren wurden die Straßen und Ortverbindungswege für Autofahrer ausgebaut. In der Flur und den Wäldern werden die Erschließungswege für die Nutzungsflächen für Schwertransporte gestaltet. Steigähnliche Wege schwinden auch innerhalb der Orte zunehmend.

Aufgrund umfangreicher wissenschaftlicher Untersuchungen, insbesondere Befragungen von Wanderern, wurde um 2000 ein Qualitätsstandard für Wanderwege erarbeitet. Bei der Befragung hat sich die Beliebtheit der Mittelgebirge bei den Wanderern herausgestellt. Das Mittelgebirge ist nicht ein Abklatsch der beliebten Alpen, sondern hat einen Eigenwert, den schon die Naturparke herausgehoben und geschützt haben.

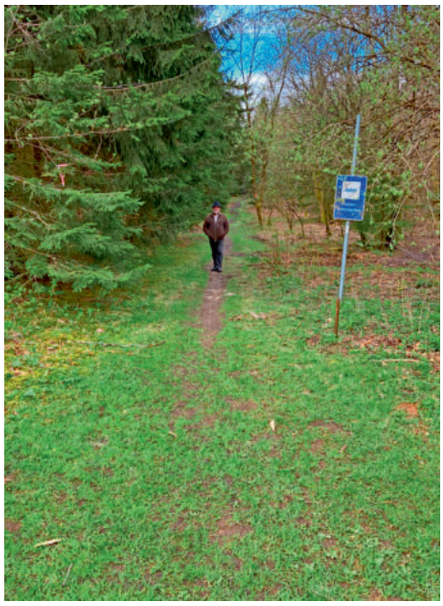
Nach der Studie von 1998 suchten die Wanderer zu 95 Prozent Strecken bis 20 Kilometer. Nach Untersuchungen 2014 ist der Anteil auf 87 Prozent gefallen. Sportliche Weitwanderer über 20 Kilometer waren 5 Prozent, 2014 ist der Anteil auf 13 Prozent gestiegen. Anderseits suchten in beiden Untersuchungen die Wanderer Erholung, Entspannung und das Naturerlebnis. Auch die kurzen Wanderungen um 4 km haben eine hohe Beliebtheit. Der Wanderer ist eher genuss- statt leistungsorientiert. Das hat als Qualitätskriterien für gute Wanderwege und gute Wandergebiete große Bedeutung.

- So lieben 77% der Wanderer das Mittelgebirge als Erholungsraum.
- 74 % bevorzugen Wald- und Wiesenpfade.
- Nur 12 % gehen am liebsten auf asphaltierten oder wasserfesten Wegen.
- 80 % wünschen sich eine gute, lückenlose Markierung.
- Viele wünschen sich Ruhe und durch Fahrverkehr ungestörte Wege.

Deshalb haben für ein Wandererlebnis Pfade und naturbelassene Wege eine hohe Bedeutung für den Wanderer. Wer weite Strecken um 20 km am Tag gelaufen ist, weiß, dass trotz dämpfender Schuhe die Füße schwer werden.

Besonders gute Wanderwege bestehen in der Regel aus dem Boden, Steinen und Mulm, der von Natur aus vorhanden ist. Er soll gut begehbar sein und keine losen Steine über 16 mm haben. Stark erodierte Wege mit längeren lockeren Schotterdecken oder mit tief ausgespülten Blöcken sind schlecht begehbar. Die Folge ist, dass die Wanderer am Rand neue, leichter begehbare Steige suchen. Vegetationslose, offene Flächen von bis zu fünf Metern sind die Folge und zeigen die schlechte Begehbarkeit der eigentlichen Weges.

Pfade sind besonders erlebnisreich. Sie vermitteln besondere Naturerlebnisse. Pfade sind bis einen Meter breit und man geht dort hintereinander, reduziert Gespräche und man ist mehr für die Natur offen.



Pfadiger naturbelassener Weg.

Befestigte Wege mit Feinabdeckung wie Forststraßen werden in nicht zu hohem Anteil hingenommen. Die Oberfläche sollte fest und ohne lose Steine unter 16 mm Größe sein. Da die Wege dem wirtschaftlichen Betrieb dienen, muss man mit Fahrverkehr rechnen.

Forststraßen: Eine Forststraße kann nie einen Steig ersetzen. Eine Verlegung auf eine Forststraße sollte nur aus besonders gewichtigen Naturschutzgründen erfolgen.

Schlecht begehbare Wege, etwa grob geschotterte Wege, Wege mit groben Bauschutt , Wege mit tiefen Fahrspuren, flächigen Matschstellen und blockigen Steinen sind dringend zu verbessern. Ein typisches Zeichen für schlechte Benutzbarkeit ist das Laufen an den Rändern oder zertretene Vegetation. Allein aus Naturschutzgründen sollten solche Wege, ohne den Charakter zu beseitigen, saniert werden. Die Verwendung von anstehendem Material ist zu bevorzugen.

Teer, Beton, Pflaster auf der Gehspur entwerten den Wanderweg für den Wanderer. Diese Beläge machen müde Füße und drängen den Naturgenuss zurück. Diese Wege zeigen: Wir sind nur geduldet. Diese Wege in der Landschaft werden für die Erschließung gebaut und teilweise mit hohen Geschwindigkeiten befahren.

Die wirklichen Bedürfnisse der Wanderer sind nicht in die Regelwerke für Straßen- und Wegebau eingeflossen. In Deutschland gibt es, anders als in der Schweiz, keine Bauregeln für Wanderwege. Deshalb wird an den Ausbildungsstätten der Bauingenieure und der Landschaftsarchitekten ein bedarfsgerechter Wanderwegebau nicht gelehrt. Jahrhunderte wurden Arbeitswege und Ortsverbindungssteige mit der Hand und anstehendem Material gepflegt und unterhalten. Das Wissen, Wege mit anstehenden Materialien zu reparieren und gegen Erosion zu sichern, ist verloren gegangen. Aufgrund einer am Straßenbau orientierten Bauweise werden zu viele Wege an dem wirklichen naturnahen Bedarf vorbei gebaut. Selbst in Erho-

Schlecht begehbar wegen Forstarbeiten.

Wegen groben Schotters schlecht begehbar.

Schlecht begehbar wegen verschlossener Graben.

lungsflächen wie Stadtparks werden nur in Barfußpfaden Schotterwege mit Rindendecke gebaut.

Gute Wanderwege laufen nicht auf stark befahrene Straßen. Hier wird der Erholungswert gestört und die schnell fahrenden Fahrzeuge stellen eine akute Gefahr dar. Das sollte nur im Notfall bis 300 Meter am Stück sein. Leider wird bei der Straßenplanung der Fußgänger bei Baumaßnahmen nicht beachtet. Die Begleitwege werden asphaltiert und sind als Wanderweg degradiert. Zu wenige Gemeinden mähen in den angrenzenden Wiesenstreifen einen Wanderweg.

Deshalb muss bei einem weiteren Ausbau der landwirtschaftlichen Wege zu überörtlichen Kernwegen (3,5 Meter breite Asphaltbahn und befahrbares Bankett mit Kreisstraßenunterbau) ein begleitender Wandersteig gebaut werden. Nur so werden die Belange des Betretungsrechtes in der freien Natur und das Anlegen von Wanderwegen nach Art.141 Bayerische Verfassung gerecht. Dies ist nach den Richtlinien für Wanderwege in der Schweiz Pflicht. Ausgehend von dem Wunsch nach Naturerlebnis und Ruhe, stellen Wanderwege neben befahrenen Straßen eine Notlösung dar. Deshalb werden bei Qualitätswegen diese Wege neben Straßen begrenzt.

Bei der Erschließung des letzten Baums für große Maschinen werden immer wieder die letzten naturnahen Steige zerstört unter dem Schlagwort Klimaschutz.

Quellen :

Was ist dran an Premium? Ein „Praktikant“ will es wissen. Manuel Andrack Februar 2011

Wanderstudie , der deutsche wanderwandermarkt 2014

https://projectm.de/sites/default/files/PROJECTM-wanderstudie-der-deutsche-wandermarkt-2014.pdf

443.210 Kantonales Fuss- und Wanderweggesetz (KFWG) Kanton Schwiz https://www.sz.ch/public/upload/assets/3766/443_210.pdf

Freizeit- und Erlebnisregion Landkreis Bayreuth

Ein einzigartiger Landkreis, der viel zu bieten hat. Wie viel?

- intakte Natur- und Erholungslandschaften beispielsweise in der Fränkischen Schweiz und dem Fichtelgebirge
- attraktive Freizeitangebote für Wanderer, Nordic Walker, Mountainbiker, Skifahrer und Kletterer
- jede Menge Wasserspaß und Entspannung in der Therme Obernsees und den vielen Freibädern
- vielfältige Museumslandschaften mit dem Fränkische-Schweiz-Museum in Tüchersfeld oder dem Freilandmuseum Grassemann bei Warmensteinach

Kontakt:

Tourismuszentrale Fichtelgebirge, Tel.: 09272/969030 | Mail: info@tz-fichtelgebirge.de | Web: www.tz-fichtelgebirge.de
Tourismuszentrale Fränkische Schweiz, Tel.: 09191/861054 | Mail: info@fraenkische-schweiz.com | Web: www.fraenkische-schweiz.com

der Landkreis Bayreuth
Vielfalt & Visionen

Wie kriegt man Muggel zum Geocachen?

Schatzsuche im Autengrüner Wald

Von Peter Braun

Was ist ein Muggel? Im Jargon der Geocacher unter anderem ein Unbeteiligter, der gar nicht weiß, dass hier ein Geocacher auf heißer Spur ist, bereit, an den ungewöhnlichsten Stellen intensiv zu suchen. Froh, dem Alltag für kurze Zeit entkommen zu sein und in Ruhe beispielsweise im Wald zu baden, da ist man sich selbst genug.

Um Kinder und Familien für das Geocachen zu begeistern und sie für die kleinen Besonderheiten der Umgebung zu sensibilisieren, haben wir den Autengrüner Wald bei Oberkotzau als Schatzinsel zeichnen lassen. Profis hatten die Geocaches bereits angelegt. Eine Bücherkiste für Leseratten im Wald? Die aufklappbare Attrappe eines Baumstumpfs? … Der Schatzkarte war ein neu entdeckter Humboldtbrief beigelegt – eine Sensation! Hoffentlich Ansporn genug, sich als Neuling mit der passenden Technik – Hard- wie Software – zu beschäftigen und sich zu entscheiden. Gut gemeinte Ratschläge und gelehrtes Fachsimpeln über neueste Trends werden vermutlich nicht ausbleiben.

Als ehrenamtlicher Kulturlandschaftsbeauftragter will ich auf der Schatzkarte noch auf andere Dinge aufmerksam machen: Viele unscheinbare Kleinigkeiten auf dem Weg erzählen wahre Geschichten aus der Vergangenheit. Wer sich am Ortseingang von Autengrün über einen Teich mit Insel wundert, erkennt mit der Zeit darin den Überrest einer Turmhügelburg, älteste Spuren einer befestigten Anlage an einer Altstraße. Im Wald steht ein mittelalterlicher Grenzstein mit einem schwungvollen „K“ für die Ritter von Kotzau. Bei der Glänzlamühle deuten Wälle am Untreubach auf Goldseifen hin, auch andere Metalle und Granate hat man aus dem Flussbett gewaschen. Neben Flora und Fauna haben solche Hintergründe auch schon in einigen Cache-Beschreibungen Niederschlag gefunden.

Wer sich den Wald auf der Landkarte der Bayerischen Uraufnahme um die Mitte des 19. Jahrhunderts anschaut, findet noch den Bauernhof mit der Bezeichnung Erbsbühl eingezeichnet. Felder, die doch fast noch vom Wald eingeschlossen sind, lassen die Rodungsinsel des Weilers Erbsbühl erahnen. Auch wenn man über diese Siedlung nicht alles weiß, hat sie doch eine jahrhundertelange Geschichte. Bei genauem Nachsehen in der Nähe eines Caches findet man noch Geländespuren und Steine, die zu dem letzten Hof gehören, der 1906 aufgegeben wurde.

Der Humboldtbrief

Der Schatz ist schier unerschöpflich, daher teile ich gerne dieses Wissen mit euch:

Liebe Schatzsucher,
es ist ein Treiben in mir, dass ich oft denke, ich verliere mein bisschen Verstand. Und doch ist dieses Treiben notwendig, um rastlos nach neuen Wegen zu suchen. Der Wunsch, entfernte Weltteile zu besuchen und die Produkte des Fichtelgebirges in ihrer Heimat zu sehen, ward erst rege, als ich anfing, mich mit Geologie zu beschäftigen.
Meine Reise in das Fichtelgebirge ist jetzt unerschütterlich gewiss. Nie, nie hat ein Naturalist mit solcher Freiheit verfahren können.
Welch ein Glück ist mir eröffnet!
Ich erfreue mich nun an eurem Tatendrang und an eurem Wissen um präzise Geodaten, denn auch mir sind exakte Beobachtungen und Vermessungen immer ein Herzensanliegen. Mögt ihr als sogenannte Geocacher nun durch den Autengrüner Wald irren in der Hoffnung Schätze zu heben und Reichtümer anzuhäufen, so wisset doch, dass erst die Schönheit der Natur und die Gewitztheit der Verstecke und vielleicht auch die Gesellschaft eurer Vertrauten euch erquicken. Einst fand ich bei Kotzau den blauen Stein, genannt Serpentinit. Ihr könnt ihn heute, von meiner Hand beschriftet, im Museum für Naturkunde in Berlin bewundern. Entdeckt nun mit mir diesen geheimnisvollen Wald.

Alexander von Humboldt
Steben, den 08. August 1791

Was ist Geocaching?

Geocaching ist eine Art Schatzsuche, die sich Ende des 20. Jahrhunderts auszubreiten begann. Die Verstecke, auf Deutsch kurz „Caches“, werden anhand geografischer Daten im Internet veröffentlicht und können anschließend mithilfe eines GPS-Empfängers gesucht werden. Mit genauen Landkarten oder über entsprechende Apps auf dem Smartphone ist die Suche alternativ auch ohne separaten GPS-Empfänger möglich. Ein Geocache ist in der Regel ein wasserdichter Behälter, in dem sich ein Logbuch sowie häufig auch verschiedene kleine Tauschgegenstände befinden. Der Besucher kann sich in ein Logbuch eintragen, um seine erfolgreiche Suche zu dokumentieren. Anschließend wird der Geocache wieder an der Stelle versteckt, an der er zuvor gefunden wurde. Der Fund kann im Internet auf der zugehörigen Seite vermerkt und gegebenenfalls durch Fotos ergänzt werden. So können auch andere Personen – insbesondere der Verstecker – die Geschehnisse rund um den Geocache verfolgen. Wesentlich beim gesamten Such- und Tauschvorgang ist, dass andere Personen das Vorhaben nicht erkennen und so der Geocache uneingeweihten Personen verborgen bleibt. Im Frühjahr 2019 soll es bereits rund drei Millionen Teilnehmer des abwechslungsreichen Spiels in vielen Ländern der Welt geben. » Quelle: Wikipedia

Neue Broschüre

Die schönsten Wandertouren rund um Marktredwitz

Die Stadt Marktredwitz hat in Zusammenarbeit mit dem FGV-Ortsverein Marktredwitz eine umfangreiche Broschüre herausgegeben, die auf über 70 Seiten Wandertouren im gesamten Fichtelgebirge vorschlägt: Kurztouren ab Marktredwitz, Touren im gesamten Fichtelgebirge und Steinwald, Familientouren sowie Mehrtagestouren. Beeindruckend sind die grafisch aufbereitenden Strecken, die Günter Reizammer nach den neuesten Wegeführungen vorgenommen hat.

» Dietmar Herrmann

Kostenlose Bezugsquelle: Tourist-Information, Markt 29, 95615 Marktredwitz. Internet: https://www.marktredwitz.de/file/wandern-die-schoensten-touren-rund-um-marktredwitz-2.pdf

Natur pur
mit Martina Dötsch

Neue Kurse

26.06. Wanderung zur Sommersonnenwende

18.07. Sonnenaufgangswanderung auf den Rauhen Kulm

14.08. Kräuterwanderung

Bei Anmeldung Info über Ort, Kosten und aktuelle Auflagen.
Gerne auch Gruppenanmeldungen - Termine individuell!

Kursleiterin: Martina Dötsch
Entspannungspädagogin und zertifizierte Wanderführerin, ZNL Naturwanderführerin, Waldmediatorin - Telefon: 09275 / 972720 oder Handy 0171 3089437
Internet: www.martina-doetsch.de

An Fachkräfte zu verpachten.

Brauereigasthof

umsatzstark, gutes Einzugsgebiet, voll eingerichtet.

- 11 Fremdenzimmer, große Pächterwohnung
- ca. 110 Sitzplätze auf drei Räume verteilt
- zug. Ritterkeller mit offenem Kamin bis 100 Personen
- Schöner Biergarten und Parkplätze am Haus
- Gut bürgerliche Küche und Hausmannskost erwünscht

Telefon 09286 / 6260
E-Mail: info@schlossbrauerei-stelzer.de

KARL ROTH
BAUMEISTER
WUNSIEDEL

Natürlich mit uns bauen!

KARL ROTH Baumeister GMBH & CO KG
Hornschuchstr. 22, 95632 WUNSIEDEL
Tel: 0 92 32 / 99 400, info@roth-baumeister.de
www.roth-baumeister.de

„Einfach miteinander reden“

Der Fichtelgebirgsverein fördert das Miteinander von Wanderern und Radfahrern im Fichtelgebirge. Der Bayerische Rundfunk hat das Modellprojekt vorgestellt.

Von Wolfgang Neidhardt

Jan Kerckhoff weiß, wovon er spricht: Im vergangenen Sommer war er erstmals mit seiner Familie zu einem Mountainbike-Urlaub im Fichtelgebirge zu Gast. Der Mitarbeiter des Bayerischen Rundfunks (BR) war begeistert vom Angebot – und dem problemlosen Miteinander von Radfahrern und Wanderern. Im Mai hat er seine Erfahrungen eingebracht in zwei Reportagen des Hörfunks und Fernsehens und ließ dabei am Südhang des Ochsenkopfes natürlich vor allem die zu Wort kommen, die vor Ort für das gedeihliche Miteinander sorgen.

„Die Akzeptanz der Mountainbiker hat stark zugenommen“, stellt Stefan Lorke, Geschäftsführer des Fichtelgebirgsvereins fest – zufrieden, aber nicht selbstzufrieden. Und deshalb arbeitet er intensiv mit allen Beteiligten zusammen, ganz praktisch: „Wir wollen beispielsweise Radfahrer für die Arbeit an unseren markierten Wegen gewinnen. So würde das Verständnis zwischen ihnen und den Wanderern, falls nötig, noch weiterwachsen.“

In engem Kontakt steht er natürlich auch mit den Bayerischen Staatsforsten: „Gerade hier am Ochsenkopf hat die Abstimmung hervorragend funktioniert.“ Martin Hertel, stellvertretender Leiter des Forstamtes Fichtelberg, sieht in „seinem“ Wald überhaupt kein Konfliktpotenzial – auch im Hinblick auf mögliche Schäden an der Natur: „Die Reifen der Mountainbikes hinterlassen nicht mehr Spuren als die Tritte von Wanderschuhen.“ Peter Hanke vom Bullhead-House in Fleckl ergänzt: „Unserem harten Granit kann so leicht nichts etwas anhaben.“ Und wenn auch weiterhin die Naturfreunde und Sportler davon überzeugt sind, sensible Regionen wie etwa im Naturschutzgebiet am Schneeberg konsequent zu meiden, dann kommt im Fichtelgebirge auch weiterhin jeder zu seinem Recht.

Ein Selbstläufer ist das gedeihliche Miteinander allerdings auf längere Sicht nicht. Deshalb hat der FGV in Absprache mit den Nutzern und Schützern der Natur ein Konzept entwickelt, das er jedem Biker mit auf den Weg gibt. Die wichtigsten Sätze daraus: „Wenn es möglich ist, weiche als Wanderer dem Gegenverkehr nach rechts aus und ermögliche gegenseitig ein gefahrloses Passieren. … Wege sind zum Radfahren nur dann geeignet, wenn eine sichere Nutzung durch das Befahren ohne Gefährdung anderer Nutzer möglich ist. … Gefahrloses Überholen sollte bei angepasster Fahrweise möglich sein. …. Berücksichtige Breite und Frequentierung des Weges. … Fahre und wandere bei Tageslicht und verlasse bei Dämmerung den Wald, um die Tiere nicht zu stören.“ Ein Miteinander kann relativ einfach sein, wenn sich alle an relativ wenige Regeln halten und sich ihrer sehr großen Freiheit in der Natur weiterhin bewusst sind.

Stefan Lorke beim Interview.

Die wissenschaftliche Basis für die derzeitigen und künftigen Regelung liefert Dr. Volker Audorff. Der aus Röslau stammende Dozent an der Uni Bayreuth im Fach Sportökologie ist seit einem Jahr dabei, wissenschaftliche Grundlagen zu erarbeiten. Dem Fernsehteam zeigte er, wie automatische Kameras an ausgewählten Punkten jede Bewegung im Wald festhalten – Tiere und Menschen, letztere zu Fuß oder auf dem Rad. Von ihnen ist übrigens auf den Bildern nur die untere Körperhälfte zu sehen: dem Datenschutz und der Anonymität ist Genüge getan. Mittlerweile haben Audorff und Doktorandin Veronika Mitterwallner über 100.000 Fotos gesammelt. Deren Auswertung übernimmt die künstliche Intelligenz: „Aufgrund bestimmter Erkennungsmuster lässt sich präzise ermitteln, wer hier wie oft unsere Fotoschranken passiert hat“, erklärt der Forscher.

Seine Erkenntnisse dienen den Verantwortlichen vor Ort als fundierte Datengrundlage dafür, an einem Lenkungskonzept für die sicher eher zunehmende Zahl von Bikern und Wanderern zu arbeiten. Wobei Konflikte bisher nur in wenigen Fällen bekannt geworden sind – auch weil an den kritischen Stellen schon klare Regelungen getroffen sind. Zwei eher kurze Strecken im Fichtelgebirge sind für Mountainbiker gesperrt: der kurze Treppenweg unterhalb des Kösseinehauses und der Fürstenbrunnenweg, der vom Fleckl zum Ochsenkopf führt. „Das sind nicht einmal drei von geschätzt gut 3500 Kilometern markierten Wegen im gesamten Fichtelgebirge“, relativiert Martin Hertel diese schon vor vielen Jahren getroffenen Maßnahmen.

Gut 100 Meter weiter in Richtung Nordosten haben dafür die Biker freie Fahrt: Hier ist der Trail, der vom zweithöchsten Gipfel des Fichtelgebirges kommt, für Wanderer gesperrt. An beiden Stellen ließ sich das Team des BR erklären, was Jan Kerckhoff schon bei seinem Urlaub im vergangenen Sommer erfahren hatte: „Während es in Oberbay-

Peter Hanke vom Bullhead-House am Ochsenkopf gibt dem Team des Bayerischen Rundfunks am Fürstenbrunnenweg ein Interview. Im Hintergrund von links Stefan Lorke, Geschäftsführer des Fichtelgebirgsvereins, Dr. Volker Audorff von der Uni Bayreuth und Martin Hertel, stellvertretender Leiter des Forstbetriebes Fichtelberg. *Fotos: Wolfgang Neidhardt*

ern viele Streitereien gibt, scheinen hier alle zufrieden zu sein.“ Was für Volker Audorff nicht Ausruhen heißt: „Es gibt schon noch etwas zu entwickeln.“

Die Grundlage des guten Miteinanders ist allerdings eine ganz einfache, die der Fichtelgebirgler in sechs Worten darstellt: „Rian mou ma mid die Leid.“ Sind die Genießer und Nutzer der Natur sachlich überzeugt, dann halten sie sich auch an die Regeln und folgen der Beschilderung – von wenigen schwarzen Schafen abgesehen. „Hier am Fürstenbrunnenweg fährt keiner mehr“, stellt Peter Hanke, der Chef des Bullhead-House Bike-Zentrums am Ochsenkopf fest. „Die Sportler stehen hinter der Sperrung.“

RUPPRECHT
Seit 1927

Beratung, Planung, Ausführung
aller modernen Heizungs-, Klima-
und Sanitäranlagen

Ing.-Büro B. Rupprecht GmbH
Max-Reger-Straße 1, 95632 Wunsiedel
Tel.: 09232/9991-0, Fax: 09232/9991-55

Bad Bernecker Genussradl-Achter

Von Ralf Wittmann
alias fichtel-outdoorer.de

Der Bad Bernecker Genussradl-Achter führt durch das westliche Fichtelgebirge um Bad Berneck – an vielen schönen Aussichtspunkten vorbei, durch wildromantische Flusstäler und über die herrlichen Auenlandschaften und Fluren. Mancher Ort ist zu entdecken und zahlreiche Gasthäuser am Wegesrand laden zur Einkehr. Zumeist führt die Strecke auf Radwegen sowie über Forst- und Feldwege. Die Tour ist als Acht konzipiert und startet am Parkplatz „Am Anger“ in Bad Berneck. Sie kann also als Tagestour komplett oder jeweils eine Schleife der Acht in zwei entspannten Halbtagestouren bewältigt werden.

Die Runde ist in der Outdoor-App komoot abgelegt. Hier sind die Höhepunkte viele Informationen verzeichnet und über das E-Bike-Display navigiert das System. Um die Tour anzusehen, braucht man nur den abgedruckten QR-Code zu scannen oder die URL im Browser einzugeben. Eine Anmeldung bei komoot ist nicht erforderlich. Erst zur Navigation per App sind dann ein kostenloser komoot-Account und die komoot-Einzelregionen Bayreuth und Kulmbach erforderlich.

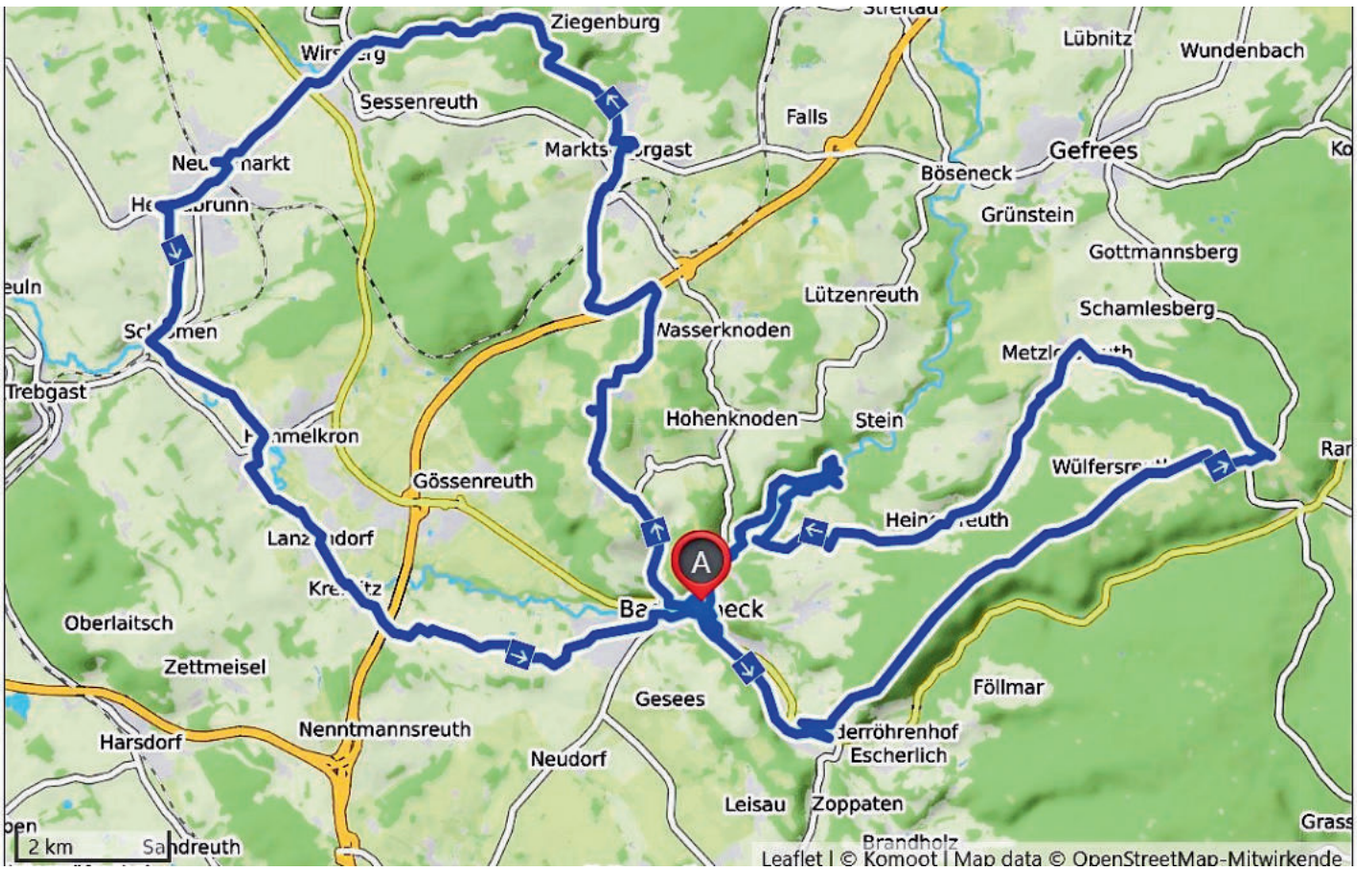
Schleife 1: Maintal – Wülfersreuther Höhe – Heinersreuther Fluren – Ölschnitztal – Dendrologischer Garten (28 km).

Zunächst geht es auf dem Radweg am Weißen Main entlang bis nach Goldmühl. Dort fahren wir dann hoch zum Rödlasberg (Ausblick ins Maintal) und weiter am Bergkamm nach Wülfersreuth (Ausblick ins Hofer Land). Über den Wolfsgarten und Hirschhaid (Ochsenkopfblick) fahren wir weiter nach Schweinsbach (Wirtshaus) und dann über die weiten Fluren des Heinersreuther Tals an den Hang des Ölschnitztals. Dort genießen wir die Aussichten und radeln dann im Ölschnitztal nach Bad Berneck. Hier sind der Kurpark, die Oberstadt und der Dendrologische Garten zu entdecken, ehe die Mittagspause folgt.

Schleife 2: Prinz-Rupprecht-Turm – Marktschorgast – Schorgasttal – DDM Neuenmarkt – Baille-Maille-Allee – Mainauen (30 km).

Frisch gestärkt fahren wir durch den mächtigen Steinbruch zum Prinz-Rupprecht-Turm (Aussicht) und dann an der Eisenbahnstrecke „Schiefe Ebene“ entlang nach Marktschorgast. Nach einer Pause am Stöckleinsteich geht es durch das wildromantische Schorgasttal nach Wirsberg (schöner Marktplatz). Dann am Radweg nach Neuenmarkt (Deusches Dampflok-Museum) und weiter nach Schlömen (schöner Biergarten). Über die herrlichen Mainauen, die Himmelkroner Baille-Maille-Allee (das Rad die wenigen Meter am Fußweg bitte schieben) und über die alte Mainbrücke in Lanzendorf durch die Bernecker Blumenau zurück zum Startpunkt.

Gesamtlänge 58 km
Anstieg 850 Höhenmeter



Radregion Fichtelgebirge: Neue Radkarte

Unser Fichtelgebirge ist nicht nur ein einmaliges Wandergebiet, seit einigen Jahren zählt es auch zu den interessantesten Gebieten für Radfahrer. Quer durch den Raum Bayreuth, Wunsiedel und Hof wurden im Rahmen des LEADER-Kooperationsprojektes „Radwegenetz Fichtelgebirge“ des Naturpark Fichtelgebirge e.V. über 1000 km Streckennetz beschildert und in der ab sofort verfügbaren Radkarte digitalisiert zusammengefasst. Die aktuelle Version der Radkarte im Maßstab 1:85.000 gibt es ab sofort in Rathäusern, Touristinformationen und den Naturpark-Infostellen im gesamten Naturpark Fichtelgebirge kostenlos zum Mitnehmen.

Die neue Radkarte Fichtelgebirge:

- 126 Themenradwege einschließlich tschechischer Radwege
- Wegekategorien: Überregionale Fernradwege, Regionale Themenradwege, Lokale Radwege
- Spannende „Points of Interest“ z.B.: Fahrradverleih, Museum, Zelten/Camping Haltepunkte Bus und Bahn, Bademöglichkeit, Eiscafé oder Eisdiele uvm.
- Beschreibung wichtiger Themenradwege z.B.: Saaleradweg, Brückenradweg Bayern-Böhmen, Egerradweg
- Informationen zu Mobilität (Bus + Bahn)
- Informationen zu den relevanten Tourismuszentralen (Fichtelgebirge, Frankenwald, Oberpfälzer Wald, Vogtland, Karlsbad)

Dem Naturpark Fichtelgebirge ist es mit der Herausgabe der neuen Radkarte bestens gelungen, dass Einheimische und Urlaubsgäste unsere Landschaft mit ihren vielfältigen Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten kennen lernen.

» Dietmar Herrmann

Jetzt den
SIEBENSTERN
online lesen unter

www.fichtelgebirgsverein.de/fgv-schrifttum/der-siebenstern

Der Wald hält uns gesund

Von Angelika Linhardt

„Der Mensch ist ein „multisensorisches Wesen. Er spürt mit allen Sinnen. Fehlen ihm dauerhaft die Möglichkeiten dazu, wird seine Gesundheit beeinträchtigt und es können sich Störungen und Krankheiten einstellen. Der Wald bietet hier ein großes heilendes und gesundheitsförderndes Potenzial durch ideale Möglichkeiten der Beruhigung und der Stimulierung aller Sinne, denn Menschen brauchen sowohl Anregung als auch Entspannung. Der Wald stellt beides in optimaler Weise bereit.“ Mit diesen Sätzen begründet der Psychologe Prof. Hilarion Petzold die vielseitig positive Wirkung des Waldbadens. Waldtherapie hat nachgewiesene Effekte auf die körperliche und seelische Gesundheit.

Sie ist gesundheitsfördernd und besonders für die allgemeine Prävention und bei stressbedingten Belastungen geeignet. Hervorzuheben sind die Ergebnisse bezüglich Stressreduktion: Bei mehrstündigen Waldaufenthalten nimmt die parasymathische Aktivität zu, die eine sehr wichtige Rolle spielt für die Erholung und Entspannung. Dies zeigt sich unter anderem bei Blutdruck und Herzfrequenz. Auch günstige Effekte auf das Immunsystem sind möglich. Waldtherapie hebt die Stimmung, verbessert das psychische Wohlbefinden und mindert die bekannten Risikofaktoren für Herz- und Gefäßerkrankungen. Die Schlafqualität wird durch einen nachmittäglichen Waldbesuch verbessert.

Der Aufenthalt im Wald kann einer Verschlechterung von Atemwegserkrankungen entgegenwirken und bei der Behandlung von Depressionen und bei Krebserkrankungen flankierend eingesetzt werden. Regelmäßige Waldaufenthalte und das Leben „im Grünen“ bringen einen nachhaltigen Gesundheitsvorteil.“ (aus „Waldtherapie“ von Prof. Dr. Schuh. Die Autorin leitet an der Universität München die Abteilung Versorgungsforschung Kurortmedizin, Medizinische Klimatologie).

Waldluft ist Medizin zum Einatmen. Interessanterweise steht uns genau in der Höhe bis etwa zwei Meter im Wald eine hohe Konzentration von bis zu 200 Stoffen aus Moosen etc. und vor allem Terpenen zur Verfügung. Terpene sind Stoffe, die Pflanzen absondern, um untereinander Botschaften auszutauschen mit dem Ziel, Schädlinge, Pilze und Bakterien abzuwehren. Diese nehmen wir im Wald auf und sie sind teilweise im Blut nachweisbar. Waldluft baut Stresshormone ab, kann Blutdruck, Pulsschlag und Blutzuckerspiegel senken.

Gesteigert werden dagegen Anzahl und Aktivität unserer natürlichen Killerzellen (NK-Zellen), die virusinfizierte Zellen erkennen und bekämpfen. Schon ein einziger Tag im Wald kann diese Killerzellen bis zu 40 Prozent erhöhen. Diese Wirkung hält durch die Einatmung der Terpene zumindest eine Woche an. Japanische Waldmediziner raten, sich einmal pro Monat einen zwei- bis dreitägigen Aufenthalt in einem Waldgebiet zu gönnen und dann jeweils vier Stunden direkt im Wald zu verweilen. Nach solch einem Aufenthalt bleibt die erhöhte Zahl und Aktivität der NK-Zellen in unserem Organismus noch 30 Tage erhalten. Natürlich vorbeugen sozusagen.“

(Auszug aus „Im Wald baden“ von Jörg Meier, Unternehmensberater und Coach für Persönlichkeitsentwicklung.)

Wirkung auf unser Gehirn: Hermann Hesse beschreibt in seinem Buch „Mit dem Erstaunen fängt es an“, welche Faszination die Natur auf uns hat und wie wichtig das Staunen für uns alle ist. Dieses Staunen über die Schönheit, die Farben und das Verbundensein mit dem Wald und der Natur ist etwas Wesentliches, um Glück zu empfinden. Es sind nicht die großen Dinge im Leben, sondern die kleinen, die zählen. Gehirnforscher stellten fest, dass allein die Geste des Staunens im Gesicht Gehirnareale öffnet, die dem Jungbleiben und der Gesundheit dienen. Kinder können das in Perfektion – begeistert sein und staunen. Genau das können alle Menschen wieder lernen. Die Farbe Grün, die Geräusche im Wald, die Stoffe, die das Ökosystem Wald uns schenkt – all das übt eine positive Wirkung auf uns aus.

Die eigene Kreativität entwickeln: Michael Jackson schrieb viele seiner Lieder in den Ästen eines großen Baumes auf seinem Grundstück. Er nannte ihn seinen „Freund“. Große Dichter und Denker wie Jean Paul und Johann Wolfgang von Goethe suchten und fanden ebenfalls in der Natur Inspiration. Sobald wir uns in der Natur entspannen, den Alltags- und Berufsstress hinter uns lassen, können wir uns mit unserer Kreativität verbinden. „LandArt“ ist eine solche Möglichkeit des Gestaltens. Einzeln oder in Gruppen entstehen Kunstwerke in, mit und aus der Natur. Auch hier sind Kinder unglaublich kreativ und uns Erwachsenen zum großen Teil voraus.

Mit geführten Sinnesübungen kommt Entspannung und eine tiefere Wahrnehmung für unsere Umgebung: Das kann auch für den Alltag sehr wichtig sein. Danach können Sie entspannter reagieren und Ihre Wahrnehmung und Sichtweise verändern. Es gibt auch eine Art Stress, die aus Unterforderung resul-

tiert. Sollte das Ihr Thema sein, gibt es auch hier Möglichkeiten, Sie geistig und körperlich zu aktivieren und Ihre Kreativität anzuregen. Es geht nicht nur um „Bäume umarmen, sondern um vertiefende Kontaktaufnahme und Stille. Aus dieser Stille sich selbst wieder mehr wahrzunehmen, mit den eigenen Bedürfnissen und Wünschen, hilft. „Kreatives Schreiben“ im Wald unterstützt dabei.

Manche Menschen haben Angst, allein in den Wald zu gehen, obwohl sie das gerne möchten. Dafür ist das Gruppenerlebnis stärkend. In einer Gruppe gemeinsam den Wald wahrzunehmen ist ein besonderes Erlebnis. Die Erfahrungen der Teilnehmer untereinander auszutauschen zeigt jedem Einzelnen, wie vielfältig das Erlebnis sein kann. Waldgänge sind für jedes Alter geeignet. Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Berufstätige, Firmen, ältere Menschen. Es gibt keine Begrenzung. Sogar in Seniorenheimen gibt es die Möglichkeit, die Wirkung des Waldes in den Räumen zur Stärkung der Bewohner vielfältig einzusetzen. Falls Sie eine berufliche oder private Entscheidung suchen, holen Sie sich die Inspiration im Wald. Gerade auch für Führungskräfte kann das eine sehr kraftvolle Erfahrung sein.

Zusätzlich zu all diesen gesundheitsstärkenden Möglichkeiten bringe ich den Teilnehmern das Sammeln von den essbaren Schätzen in der Natur wieder näher. Ganz gleich ob Pilze, Beeren oder Wildkräuter – auch das sind Geschenke des Waldes, die wir wieder in unser Leben integrieren und wertschätzen dürfen. Sie enthalten wertvolle Inhaltsstoffe, die zum großen Teil die Lebensmittel aus dem Supermarkt um ein Vielfaches übertreffen.

„Habt Ehrfurcht vor dem Baum,
er ist ein großes Wunder
und euren Vorfahren
war er heilig.
Die Feindschaft gegen den Baum
ist ein Zeichen von
Minderwertigkeit eines Volkes
Und von niederer Gesinnung
des Einzelnen.“

Alexander von Humboldt
(1769-1859)

Dem Naturwissenschaftler Humboldt war das „Gefühl“ für die Natur wichtig. Seine Aussage: „Natur muss gefühlt werden“ kommt in der Waldtherapie zur Umsetzung. Die Brüder Humboldt nannten eine bereits damals sehr alte Buche in Berlin Tegel-Tegeler Forst „Dicke Marie“ nach ihrer dicken Köchin. Sie ist der älteste Baum Berlins und dürfte etwa. 800 Jahre alt sein.

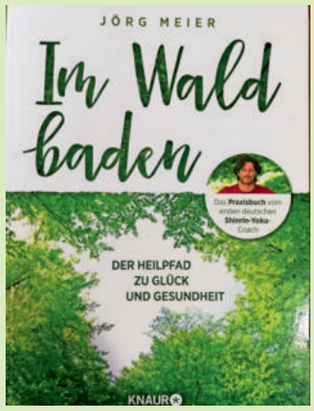
Die Autorin:

Angelika Linhardt, zuhause in Bayreuth, fühlt sich, seit sie denken kann, mit der Natur eng verbunden. Bereits als Kind sammelte sie, vor allem mit ihrer Großmutter, Schätze aus der Natur und dem Wald. „Später, als ich mein Leben selbst gestaltete, erlebte ich vielfach die kraftvolle und beruhigende Wirkung im Wald. 2016 las ich in „Wanderbares Deutschland“ Sonderheft 1/2016 einen Artikel über die inzwischen in Japan wissenschaftlich nachgewiesene Wirkung des Waldes, die ich mit meinen eigenen Erfahrungen verglich. Das Thema sprach mich so sehr an, dass ich mich entschloss, mich umfassend in diesem Bereich ausbilden zu lassen.“ An der staatlich anerkannten Europäischen Akademie für Gesundheit (EAG) in Hückeswagen vertiefte sie im Rahmen von „Forrest Bathing nach der Integrativen Therapie“ von Prof. Hilarion Petzold über eineinhalb Jahre ihr Wissen: „Ich war so begeistert, dass ich sofort parallel dazu die vielfältigen Inhalte mit aufgeschlossenen Menschen teilte.“ Ab sofort bietet Angelika Linhardt als Waldgesundheitsexpertin im FGV vielen Menschen diese Möglichkeit, mit vielen ganz unterschiedlichen Herangehensweisen im Wald ihre Gesundheit präventiv zu stärken: „Der Wald schenkt uns das Eintauchen in ein anderes Raum-Zeitgefühl. Kommen Sie deshalb in einem langsameren Tempo mit mir zurück.“

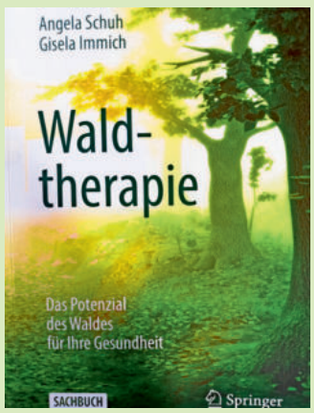
Angelika Linhardt, Expertin für Waldgesundheit, freut sich auf Interessenten und Rückmeldungen: Telefon 0921 7586 9888, 0176 9827 3187, Mail info@wald-gesundheit.com, www.wald-gesundheit.com

Buchtipps:

„Der Heilungscode der Natur“
von Clemens G. Arvay



„Im Wald baden“
von Jörg Meier



„Waldtherapie“
von Angela Schuh
und Gisela Immich

Das Leben kehrt zurück im Porzellanikon

Die Museen in Selb und Hohenberg sind wieder für Besucher geöffnet

Die beiden Museen in Selb und Hohenberg dürfen nun wieder viele Besucher erwarten. *Foto: Reinhard Feldrapp, Andreas Gießler*

Nach einer langen Pause hat das Porzellanikon, Staatliches Museum für Porzellan, mit seinen beiden Standorten in Selb (Fabrik & Technik) und Hohenberg an der Eger (Villa und Sammlung) wieder für Besucher geöffnet. „Wir freuen uns sehr darüber, dass sich unsere beiden Standorte mit Leben füllen werden“, erklärt Anna Dziwetzki, Direktorin des Porzellanikon. „Natürlich haben wir die Zeit genutzt und hinter den Kulissen des Museums an beiden Standorten viel bewegt.“ So ist das Haus in Hohenberg nun barrierefrei und auch für Menschen mit anderen Behinderungen zugänglich. Das Porzellanikon hat sich das Prinzip Inklusion auf die Fahnen geschrieben. Das heißt in der Praxis: Ziel ist, allen Gästen die vollständige kulturelle Teilhabe und einen erlebnisreichen Besuch zu ermöglichen. Dazu werden diverse zusätzliche Angebote geschaffen. Sie berücksichtigen sowohl die Bedürfnisse von Menschen mit verschiedenen Beeinträchtigungen und ergänzen die Ausstellungsinformationen um die tschechische Sprache für die vielen tschechischen Besucherinnen und Besucher.

„Jeder hat Porzellan zu Hause. Wir möchten, dass alle Menschen es in seinen faszinierenden Facetten erleben können“, beschreibt Petra Werner, Hauptkuratorin für Kunst- und Kulturgeschichte des Porzellans, das Ziel des Vorhabens. Das Projekt wird im Rahmen des Förderprogramms „Investitionen für nationale Kultureinrichtungen in Deutschland“ mit Bundesmitteln gefördert. Das Porzellanikon setzt die zur Verfügung gestellten Fördergelder unter anderem ein, um einen barrierefreien Multi-Media-Guide zu entwickeln. Dieser wird ein erstes digitales Leitsystem und sämtliche Ausstellungstexte in Deutsch, Englisch und Tschechisch zur Verfügung stellen. Zudem wird er mittels einer digitalen Führung 20 besondere Objekte der Ausstellung miteinander verbinden. Ein spezielles Leitsystem sowie Taststationen für Menschen mit Sehbehinderung, das Angebot sämtlicher Texte in leichter Sprache und die Anpassung der Objektbeschriftungen in Schriftgröße und Kontrast zur besseren Lesbarkeit sind weitere Elemente des Projektes, das bis Ende 2022 umgesetzt wird.

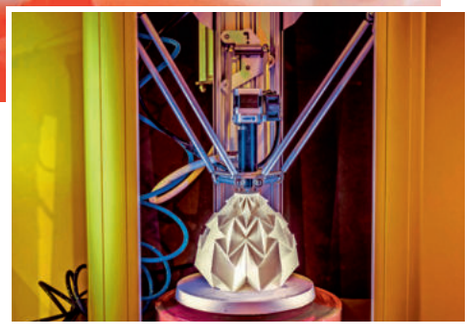
Am Standort Selb standen in den letzten Monaten hauptsächlich Verschönerungsarbeiten auf dem Programm: So wurde der Eingangsbereich inklusive des Museumsshops neu und farbenfroh gestaltet ebenso wie der Fahrstuhl im Haus 3, wo die Porzellanherstellung präsentiert wird. Die beiden Dampfmaschinen wurden technisch überholt und auf Hochglanz poliert. Die Medienausstattung zum Abspielen der Video- und Audioclips in den Dauerausstellungen wurde aktualisiert und auf eine energiesparende Technologie umgestellt.

„Parallel dazu bereiten wir schon die nächsten Sonderausstellungen vor“, sagt Museumsdirektorin Dziwetzki. In Selb wird beispielsweise am Begleitprogramm für die Sonderausstellung „MORE THAN BRICKS! Tradition und Zukunft der Architekturkeramik“ gearbeitet, deren Start coronabedingt auf März 2022 verschoben wurde. Eine Ausstellung wird im Sommer 2022 in Hohenberg die Unikate aus der umfangreichen und imposanten Porzellansammlung von Meißner Porzellan aus der Zeit zwischen 1970 und 2010 zeigen, die ein Sammlerehepaar aus Norddeutschland dem Porzellanikon vermacht hat. Des Weiteren laufen bereits Planungen für eine Ausstellung mit dem Titel „Barocker Luxus für die High Society – Böhmisches Porzellan“, die begleitend zu den Bayerisch-Tschechischen Freundschaftswochen 2023 zu sehen sein wird.

„Doch nun freuen wir uns erst einmal auf viele Besucherinnen und Besucher für unsere aktuellen Ausstellungen in Hohenberg und Selb“, sagt Anna Dziwetzki. „Auch unsere Dauerausstellungen sind immer wieder einen Besuch wert, und unsere beliebten Vorführungen in der Massemühle, an der Dampfmaschine, in der Dreherei und Gießerei finden regulär statt.“

Beide Museen sind täglich außer montags von 10 bis 17 Uhrgeöffnet. Nähere Informationen unter:www.porzellanikon.org

Formvollendet – Blick in die Ausstellung. *Fotos: Andreas Gießler, Porzellanikon*



3D-Drucker des Porzellanikons.

Design und Technik

Ausstellungen im Porzellanikon

Die Türen der Museen sind wieder geöffnet – und das Porzellanikon in Selb und Hohenberg hat die Laufzeiten zweier Ausstellungen verlängert, um wirklich allen Interessenten die Gelegenheit zu geben, sie zu besuchen. Design ist das Thema in Hohenberg, Technik in Selb

„FORMVOLLENDET – Keramikdesign von Hans-Wilhelm Seitz“ zeigt das Porzellanikon Hohenberg an der Eger:

„Daily“, „Carat“ und „Cucina“ – so heißen einige der zahlreichen Designklassiker, die Hans-Wilhelm Seitz entworfen hat. Viele Menschen aus der Region nutzen diese Geschirre täglich, ohne zu wissen, dass der Designer praktisch in der Nachbarschaft lebt und arbeitet. Da die Ausstellung bereits kurz nach ihrer Eröffnung wegen des Corona-Lockdowns schließen musste, wurde sie bis 9. Januar 2022 verlängert. So können viele weitere Interessierte aus Nah und Fern die bekanntesten Porzellangeschirre des wohl bedeutendsten deutschen Keramikdesigners sehen, dessen Ideen für Porzellan und Keramik schon seit fast 45 Jahren aus einem kleinen Atelier in Marktredwitz in die ganze Welt wandern. Seine Haushalts- und Hotelgeschirre werden von Millionen genutzt – wie die beliebte Porzellanserie „Daily“. Dieser tägliche Gebrauch, gepaart mit weicher Linienführung, perfekten Proportionen und purer Eleganz, ist die Zielsetzung, der sich Hans-Wilhelm Seitz verschrieben hat. Weitere Erfolgsserien für die bekannten Porzellanfabriken Bauscher, Arzberg, Schönwald und die SKV Porzellan-Union Schirnding sind ein Beweis seines Könnens. Doch Hans-Wilhelm Seitz ist nicht nur Porzellandesigner. Er gestaltet bereits seit vielen Jahren erfolgreich Dachkeramik für die Erlus AG in Neufahrn, Niederbayern. Hans-Wilhelm Seitz hat schon zahlreiche Designpreise erhalten, darunter mehrere der begehrten Red Dot Awards, wie zum Beispiel 2019 für das Geschirr: „Gastroline“. Mit Hilfe des Ausstellungskataloges können die eleganten Entwürfe des Designers auch zu Hause noch lange bewundert werden.

„KUNST TRIFFT TECHNIK. Keramik aus dem 3D-Drucker“ ist zu sehen im Porzellanikon Selb: 3D-Druck ist in den vergangenen Jahren ein Synonym für High-Tech geworden. Nicht nur Kunststoffe und Metalle, sondern auch Keramiken aus dem 3D-Drucker haben ihren Weg in viele Bereiche mit extremen Anforderungen gefunden. In der Luft- und Raumfahrt, der Medizintechnik, dem Maschinenbau oder der Automobilindustrie gehört die wegweisende Technik des 3D-Drucks längst zu den Standardverfahren. Aber immer, wenn sich die Grenzen des technisch Machbaren verschieben, dauert es nicht lange, bis auch Künstler und Designer die neuen Techniken für ihre eigenen kreativen Ideen entdecken. Sinkende Preise und steigende Anwenderfreundlichkeit sorgen dafür, dass die Technik zunehmend ihren Weg in die Ateliers der Kreativen findet. Der 3D-Druck wird in der Keramikgestaltung daher immer populärer. Damit alle Kunst- und Technikinteressierten noch die Möglichkeit haben, die Sonderausstellung „KUNST TRIFFT TECHNIK. Keramik aus dem 3D-Drucker“ zu besuchen, wurde die Ausstellung bis zum 3. Oktober 2021 verlängert. Nachdem beide Ausstellungen bereits kurz nach ihrer Eröffnung coronabedingt wieder schließen mussten, erklärten sich die Künstlerinnen und Künstler bereit, ihre Exponate dem Porzellanikon weiter zur Verfügung zu stellen.

Nähere Informationen zu den Ausstellungen und den Hygienevorschriften für einen Besuch im Museum unter www.porzellanikon.org

Oberfränkisches Bauernhofmuseum Kleinlosnitz

Ausstellung „Bauernmalerei“ läuft bis zum 11. Juli 2021

Fotografien des Luftbildarchäologen Klaus Leidorf aus Buch am Erlbach zeigt das Oberfränkische Bauernhofmuseum Kleinlosnitz bei Zell unter dem Titel „Bauernmalerei“ noch bis zum 11. Juli.

Bauernmalerei ist ein zwiespältiger Begriff. Meist denkt man dabei an die mit Blumen, Ranken und Ornamenten verzierten Möbeloberflächen. In Abgrenzung zum städtischen oder bürgerlichen Geschmack und zur maschinellen oder industriellen Formensprache suggeriert der Bezug „Bauern“ Tradition, Urwüchsigkeit, Bodenständigkeit, Natürlichkeit, Kraft und Gesundheit. Dabei gibt es weder Bauernmöbel noch Bauernmalerei. Die Möbel im Dorf wurden von Schreinern hergestellt und bemalt – seltener auch von Malern, insbesondere von Kirchenmalern. Benutzt wurden die Möbel gleichermaßen von Handwerkern wie Schustern, Schneidern, Webern, Tagelöhnern, von Bauern und Bürgern.

Der Archäologe Klaus Leidorf fotografiert seit über 30 Jahren aus der Luft. Der wesentliche berufliche Zweck war lange Zeit, historische Spuren im Boden zu finden, Bodendenkmäler zu entdecken oder Baudenkmäler in der Topografie darzustellen. Er hat viele tausend archäologische Fundstellen dokumentiert oder überhaupt erst entdeckt. Aus der Luft bilden zu bestimmten Zeiten Bewuchs-Merkmale die Reste historischer Bebauung so ab, wie man sie aus der Perspektive des Spaziergängers nie erkennen könnte. Fundamente, Gräben, alte Wasserläufe, Altstraßen, Wälle werden plötzlich sichtbar.

Seine Bilder sind von Bauern gemacht, aber sie erscheinen erst aus großer Höhe wie gemalt. Tatsächlich sind sie gedüngt, geeggt, geackert, gesät, gewalzt, gemäht, geschnitten, gespritzt und gefahren.

Öffnungszeiten:
1. Mai bis 30. September
Dienstag bis Freitag 10 –16 Uhr
Samstag und Sonntag 10 – 17 Uhr
2. Februar bis 30. April und
1. Oktober bis 15. November
Dienstag bis Freitag 13 – 16 Uhr
Samstag und Sonntag 13 – 17 Uhr

Ausbildung zum/zur
Waldgesundheitstrainer/in
vom 22.07. - 25.07.2021

Institut für
Psychosoziale Gesundheit
und Weiterbildung
Solg 6, 95213 Münchberg
Tel. 09256-1676
klang-der-erde@gmx.de
www.klang-der-erde.de

Klang der Erde

Wir begrüßen ...

...neue Mitglieder in den Ortsvereinen des Fichtelgebirgsvereins

BAD BERNECK
Fischer Michael
Fischer Stefanie
Fischer Tiana
Piening Gabriele, Gefrees
Seitz Jordan

BAYREUTH
Kümmel Stephan

BISCHOFSGRÜN
Meisel Nina
Mosby Albert
Ruckdeschel Heidi
Stolier Karin, Ochsenfurt

FICHTELBERG-NEUBAU
Daubner Sabine

HALLERSTEIN
Frisch Irene, Theilheim

HOF
Euringer Georg
Dr. Schmiedl Ernst
Schmiedl Ursula

NAGEL
Stautner Anna
Stautner Fred
Stautner Waltraud

SELB
Büttner Mathias
Seibt Anne

SPARNECK
Panzer Frieda Meeri, Weißdorf
Panzer Jennifer, Weißdorf
Panzer Johannes, Weißdorf

SPEICHERSDORF
Band-Kühn Monika, Übach-Palenberg
Knebel Katharina
Knebel Mila
Knebel Tom
Kühn Kilian, Übach-Palenberg
Kühn Ralf, Übach-Palenberg

THIERSHEIM
Wegmann Helga

THIERSTEIN
Schwarz Jette, Bad Alexandersbad

TRÖSTAU
Fischer Daniel

WALDERSHOF
Albrecht Greta
Albrecht Kai
Albrecht Luis
Albrecht Paul

WEIDENBERG
Höhn Jeannette, Mistelgau
Höhn Roland, Mistelgau
Schneider Cornelia
Schneider Michael
Steininger Sonja
Wolfring Joachim

WEIßENSTADT
Lutz Stefan
Stich Silke

VISHAY
The DNA of tech.™

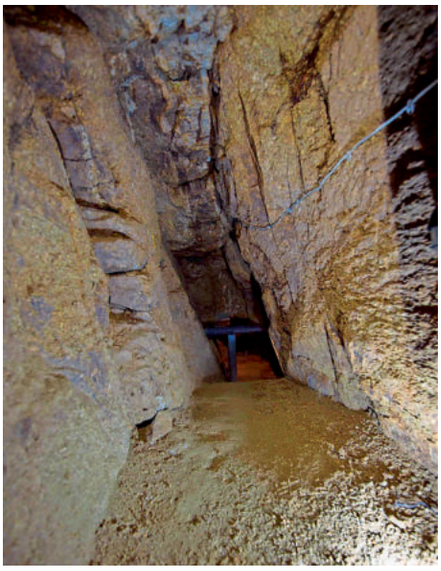
Sie suchen eine außergewöhnliche Herausforderung?
Wir haben sie!

www.vishaycareers.com

Vishay Electronic GmbH
Dr.-Felix-Zandman-Platz 1
95100 SELB
Telefon: 09287 71-0

Vom Weißenstädter Kristallbergwerk

Bis zur Aufwältigung des Bergwerks unter der Langen Straße bot das Ende des Sack'schen Kristallgangs dieses Bild *Foto: Harald Stark*



Im Sack'schen Kristallgang. *Foto: Florian Wachter*

Von Harald Stark

Alte Chroniken berichten, dass etwa vom Jahr 1400 an bei Weißenstadt Bergkristall abgebaut wurde. Urkundlich fassbar wird das Kristallbergwerk in Weißenstadt jedoch erst 1594. Markgraf Georg Friedrich zu Brandenburg-Kulmbach belehnte damals eine aus 34 Männern bestehende Bergbaugesellschaft – dem damaligen Sprachgebrauch entsprechend als „Gewerkschaft" bezeichnet – mit der „Fundgrube auf der St. Johanneshaid" in Weißenstadt.

Schon im folgenden Jahr hatten die Bergleute einen mehr als acht Meter tiefen Schacht und zwei zusammen rund 25 Meter lange Stollen angelegt. Je tiefer die Arbeiter in den Weißenstädter Untergrund vordrangen, desto größer wurden die Probleme mit dem Grundwasser, das in die Stollen und Schächte eindrang. 1594 wurde etwa 30 Meter westlich der Angermühle mit dem Bau eines Stollens begonnen, durch den das den Kristallabbau behindernde Wasser zur Eger hin abgeleitet werden sollte. Da von der Angermühle bis zum Bergwerk in der Langen Straße jedoch eine Strecke von rund 350 Metern zu überwinden war und der Absatz der gewonnenen Bergkristalle scheinbar nicht den erwartet großen Gewinn ertrug, wurde der Bau des Entwässerungsstollens schließlich eingestellt.

Das Jahr 1603 brachte das Ende des Kristallbergbaus in der Langen Straße in Weißenstadt. Die Gewerkschaft hatte dem Straßburger Kaufmann Niclas Fischer zugesichert, ihm alle aus dem Weißenstädter Bergwerk geförderten Kristalle für sechs Gulden pro Zentner zu verkaufen, wofür dieser einen tüchtigen Vorschuss leistete. Bald darauf bot das Gewerkschaftsmitglied Benedict Sammet seinen Mitgewerken an, ihnen die mit Fischers Geld geförderten zehneinhalb Zentner Kristalle für neun Gulden pro Zentner abzukaufen. Es kam zum Streit, in dessen Verlauf beide Kaufinteressenten ihr Angebot zurückzogen. Die Gewerkschaft musste auf markgräflichen Druck das von Fischer vorgestreckte Geld zurückzahlen. So führte Habgier das Ende des Weißenstädter Kristallbergwerk herbei.

1719 wurde der in der Langen Straße gelegene alte Schacht des Kristallbergwerks wieder geöffnet. In rund acht Metern Tiefe stieß man jedoch auf starke Wasser und matte Wetter, so dass es unmöglich war, die Sohle des Schachtes oder die davon abgehenden Stollen zu erkunden. Deshalb wurde der Entwässerungsstollen bei der Angermühle erneut geöffnet. Die ersten 30 Meter mussten mit Holz ausgezimmert werden, dann zeigte sich der Stollen rund 40 Meter weit in Richtung Stadt durch festen Granit getrieben. 1726 wurde am Ende des Stollens ein neuer, neun Meter tiefer Licht- und Förderschacht gegraben. Von dort aus wurde der Stollen um weitere 21 Meter verlängert.

Bergmeister Johann Georg Ullmann fertigte einen Plan über die 1726 getätigten Arbeiten, von dem sich je ein Exemplar im Staatsarchiv Bamberg und im Stadtarchiv Weißenstadt erhalten hat. Bei der Einstellung der Arbeiten Ende 1726 hätte der Stollen bis zum Kristallbergwerk in der Langen Straße noch rund 260 Meter fortgetrieben werden müssen. Dem Markgrafen Friedrich erschien dies jedoch zu kostspielig, zumal in Weiherhöfen und bei Raumetengrün weitere Kristallvorkommen entdeckt worden waren, die billiger auszubeuten waren.

Rund 20 Jahre später entdeckte der Schneidermeister Lorenz Dürrbeck beim Bau eines Felsenkellers unter seinem Haus in der Kirchenlamitzer Straße zufällig einen Zugang in das alte Kristallbergwerk. Die Nachricht, dass die

Blick vom Ende des Sack'schen Kristallgangs nach Entfernung der Sandaufschüttung in den ehemaligen zweiten Abbaubereich hinunter auf die untere Sohle des Kristallbergwerks.

Hinweistafel am Eingang zum Besucherbergwerk „Willi-Sack-Keller-Kristallgang" in Weißenstadt. *Fotos: Harald Stark*

Kellergräber herrliche Bergkristalle aus den angeschnittenen Stollen geholt hätten, verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Pflichtbewusst erstattete Stadtvogt Treischel am 15. Januar 1745 der fürstlichen Regierung in Bayreuth darüber Bericht, worauf Dürrbeck den markgräflichen Befehl erhielt, die alten Bergwerksstollen sofort mit Sand zu verfüllen.

1956 kaufte der Drogist Christian Sack das Haus Kirchenlamitzer Straße 5, das einst dem Schneidermeister Dürrbeck gehörte. Sein Sohn Willi, der sich sehr für die Geschichte seiner Heimatstadt interessierte, entdeckte die alten, mit Sand verfüllten Stollen unter dem Haus und bemerkte auch die helle, mit kleinen Kristallen gespickte Quarzader an der Firste des unterirdischen Ganges. 1990 ließ Willi Sack, nunmehr Eigentümer des Hauses, den bis dahin verschütteten Verbindungsgang vom Keller zum Kristallbergwerk räumen, um Professor Dr. Bruno Sansoni von der Kernforschungsanlage Jülich Messungen der Radonkonzentrationen im Weißenstädter Untergrund zu ermöglichen. Anlässlich der 2009 im Wunsiedler Fichtelgebirgsmuseum Sonderausstellung „Mythos Bergkristall" öffnete Willi Sack seinen „Kristallgang" offiziell als Besucherbergwerk.

Im Frühjahr 2017 brach ein junger Weißenstädter durch das Trottoir in der Langen Straße ein und läutete damit unfreiwillig das letzte Kapitel der Geschichte des alten Kristallbergwerks ein. Das Bergamt Nordbayern, das verantwortlich ist für die Beseitigung der von alten Bergwerken für die Allgemeinheit ausgehenden Gefahren, ließ die alten Stollen und Schächte unter der Langen Straße erkunden und stieß auf ein umfangreiches Netz von Stollen und Schächten. Weite Strecken des unteren Stollens waren mit Sand aufgefüllt, den die Mitarbeiter einer Fachfirma in mühsamer Handarbeit aus dem Bergwerk herausschaufeln mussten. Um die Standsicherheit des hier sehr mürben und bröckeligen Granits zu gewährleisten, zogen die Bergleute einen aufwändigen Stahlverbau ein.

Um die Lange Straße und ihre Anwohner vor zukünftigen Unglücken zu bewahren, ließ man die beschriebenen unterirdischen Hohlräume bis zum Jahresende 2018 mit Beton auffüllen. Am 11. März dieses Jahres teilte das Bergamt Nordbayern mit, dass der gesamte Bereich des von Willi Sack eingerichteten Besucherbergwerks in Abstimmung mit der Unteren Denkmalschutzbehörde, der Stadt Weißenstadt und dem Grundstückseigentümer verwahrt worden sei. Die Arbeiten wurden am 19. März 2021 abgeschlossen. Seitdem ist das Weißenstädter Bergkristallbergwerk endgültig Geschichte.

Immerhin wird die Weißenstädter Unterwelt auch weiterhin wenigstens virtuell begehbar bleiben. Zwei QR-Codes führen zu VR-3D-Grafiken, mit denen man sowohl das „verwahrte" Bergwerk unter der Langen Straße, als auch den ehemaligen Sack'schen Kristallgang auf dem Computerbildschirm oder auch auf dem Smartphone erkunden kann.

Kennen Sie – Lauterbach?

Dörfer im Fichtelgebirge und ihre Geschichte

Haus Nr. 11 in Lauterbach ist ein eingeschoßiges Wohnstallhaus mit Satteldach, 18./19. Jahrhundert.

Von Werner Bergmann

Lauterbach liegt ungefähr 1,5 Kilometer nördlich von Erkersreuth in 600 Metern Meereshöhe. Mit Wildenau und Reichenbach sowie den Einöden Fußhaus, Bärenhaus, Erbhaus und den Weilern Holzhäuser und Prexhäuser bildete es bis 1978 eine eigenständige Landgemeinde.

Sein Name ist als „Die Siedlung am klaren, reinen Bach“ zu verstehen. Das Wasser des gleichnamigen Baches ist hier noch hell, klar und rein, noch unvermischt. Der Boden besteht durchwegs aus Gneisverwitterung, überwiegend in einer Mischung zwischen Lehm und Sand.

Als eines der „Vierdörfer“ teilte Lauterbach lange Zeit sein Schicksal mit Reichenbach, Schönlind und Wildenau. Kirchlich gehörte es bis 1945 zur evangelischen Pfarrei in Asch.

Erstmals urkundlich erwähnt wird Lauterbach 1372, als Conrad von Neiperg (Neuberg) das Dorf unter der Zeugenschaft von Heinrich und Jan Sack dem Rate zu Eger verkaufte. Schon 1375 beurkundeten Bruder Friedrich, der oberste Meister der Kreuzherren in Prag, Bussek, der Spitalmeister in Eger und die beiden Convente, dass der Egerer Rat die „Vierdörfer“ dem Kreuzherrenorden abtrat. Aus den Einkünften sollte zu Gunsten der armen Siechen im Egerer Spital Sankt Bartholömäi für jeden „ein tägliches Morgen- und Abendnössel frischen Bieres“ finanziert werden (1 Nössel = ½ sächsische Kanne). 1386 sagte der wegen seiner an Egerischen Untertanen verübten Freveltaten von den Egerern gefangen genommene Nickel Luchauer von seinen Helfershelfern aus, dass auch zu Lauterbach die Hintersassen des Egerer Spitals von Hans Kegel, Posseck, Conrad von der Grün, Hans Sasse, Friedrich Beler und Knechten dieser wie anderer beraubt worden wären. Um 1400 erwarb Peter von Zedtwitz einen Besitz in Lauterbach. Rund 100 Jahre später hatte Lauterbach zwölf Besitzeinheiten und rund 60 Einwohner. 1555 verliehen Heinrich der Ältere und Heinrich der Jüngere, Burggrafen von Meißen, den Herren von Zedtwitz unter anderem zwei Güter in Lauterbach.

Lauterbach blieb bis 1626 egerisch. Erst zu diesem Zeitpunkt erwarben die Markgrafen von Bayreuth die „Vierdörfer“ komplett von den Kreuzherrenorden der Stadt Eger. Lauterbach gehörte in das Amt Selb. 1810 kam Lauterbach zur Krone Bayern. Bei der Gemeindebildung 1818 erhielt Lauterbach den Status einer Landgemeinde. In die Reihenfolge der Hausnummerierung von Lauterbach wurden auch die Weiler und Einzeln mit einbezogen. Bei der 1978 erfolgten Eingemeindung nach Selb (Gemeindegebietsreform) hatte die Landgemeinde Lauterbach 373 Einwohner. Reichenbach kam zu Schönwald und Wildenau ebenfalls zu Selb. Kirchlich gehört Lauterbach nun zur evangelischen Kirche in Erkersreuth und zur katholischen Kirche in Schönwald.

Lauterbach ist eine aufgelockerte Ansiedlung in einer Talmulde. Ältere Bausubstanz, modern sanierte Höfe und geschmackvolle Neubauten fügen sich harmonisch in das Ortsbild ein. Eine Flurbereinigung fand in dem Dorf nicht statt. Das Schulhaus (Abb. unten Mitte) wurde 1897 errichtet. Eingeschult waren außer den Kindern aus Lauterbach, Reichenbach, Prex und Holzhäuser. Die einklassige Landschule bestand bis 1967.

Gemeinsam die Welt erleben ... BEGLEITETE WANDERREISEN 2021

BUS-WANDERREISEN 2021

NEU - MECKLENBURGISCHE SEENPLATTE
14.08.-20.08.21 ab **898,-** €
03.10.-09.10.21 ab **798,-** €

NEU - HEIDSCHNUCKENWEG - LÜNEBURGER HEIDE
21.08.-27.08.21 ab **846,-** €

SÜDTIROL 03.10.-09.10.21 ab **928,-** €

FLUG-WANDERREISEN 2021

ANDALUSIEN	18.09.-25.09.21	ab **1298,-** €
SAMOS	03.10.-10.10.21	ab **1168,-** €
SARDINIEN	04.10.-11.10.21	ab **1068,-** €
MADEIRA	04.10.-11.10.21	ab **1228,-** €
MALLORCA-ALCUDIA	05.10.-12.10.21	ab **1068,-** €
KROATIEN	08.10.-15.10.21	ab **1098,-** €
SANTORIN	16.10.-23.10.21	ab **1248,-** €
SORRENT-AMALFI	17.10.-24.10.21	ab **1186,-** €

WANDER-HOTLINE: Tel. 09221 / 958312 FRAU ULRIKE HERMANN
Ausführliche Programme erhalten Sie bei uns im Büro oder unter **www.schaffranek-kulmbach.de**

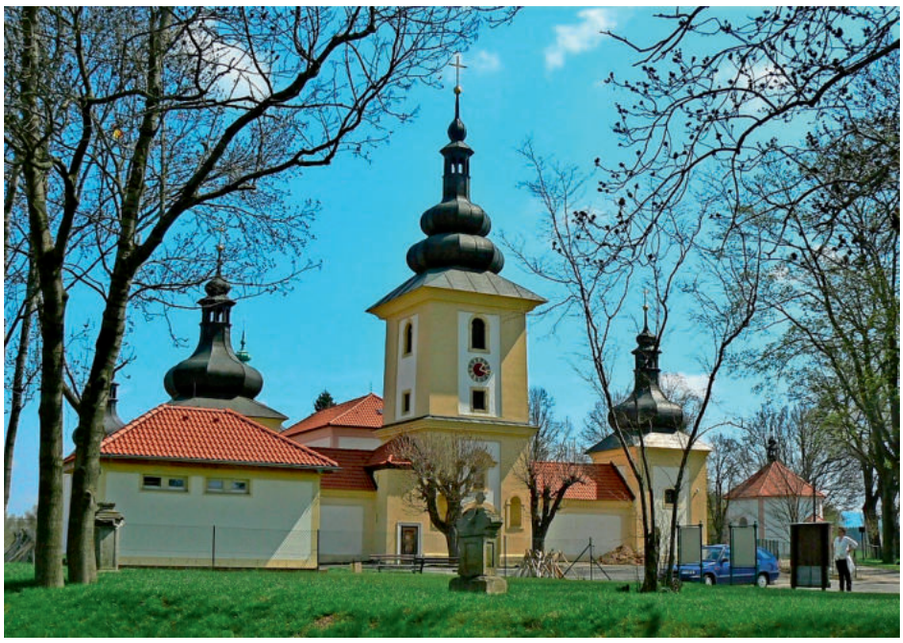
NEU! Bei allen hier abgebildeten Reise (außer Samos): Geld-zurück-Garantie • Kostenlose Umbuchung bis 65 Tage vor Reisebeginn • Stornierung bis 65 Tage vor Reisebeginn nur 35,- Euro pro Person • Coronaschutz Versicherung zusätzlich buchbar

ReiseCenter Schaffranek

Premium Partner
ReiseCenter Schaffranek & Team
Ihre Wanderspezialisten mit viel Erfahrung!
Am EKU-Platz I 95326 Kulmbach I Tel. +49 (0)92 21-9 58 30 I Fax +49 (0)92 21-95 83 40
email: info@schaffranek-kulmbach.de I www.schaffranek-kulmbach.de

Wanderung Bayern – Böhmen: Zum Wallfahrtsort Maria Loreto

Von Dietmar Herrmann



Maria Loreto ist ein katholischer Wallfahrtsort in Altkinsberg (Starý Hroznatov) im Kreis Eger (Okres Cheb) im westlichen Tschechien, nahe der Grenze zu Deutschland. Seit 1664, der Grundsteinlegung für die Gnadenstätte Maria Loreto und den neunundzwanzig Stationen umfassenden Kreuzweg, war Altkinsberg ein vielbesuchter Wallfahrtsort der Egerländer und auch der Bevölkerung des benachbarten bayerischen Stiftlandes und Sechsämterlandes.

Urkundlich ist der Ort Kinsberg seit dem Jahr 1217 bekannt. Damals befand er sich als Reichslehen im Besitz von Heinrich von Kinsberg, der dem Ort den Namen gab. Sehenswert sind heute noch das Schloss und der Schwarze Turm, der auch Johann Wolfgang von Goethe bei seinem Besuch auffiel.

Woher kommt der Name des Wallfahrtsortes auf dem Kinsberg? Loreto ist eine Stadt in Italien. Die Legende berichtet, dass Engel zur Zeit der Kreuzfahrer das Haus der Heiligen Familie von Nazareth nach Loreto brachten. Tatsache soll sein, dass die Adelsfamilie Angeli die Steine für das Haus übers Meer nach Loreto gebracht haben soll und das Haus der Heiligen Familie im Originalgrundriss aufgebaut hat. Die Verehrung der Jungfrau Maria von Loreto verbreitete sich in ganz Europa. Auch im tschechischen Böhmen wurden verschiedene Loretos gebaut.

Die architektonisch interessante Barockkapelle mit ihren Kreuzgängen wurde in den Jahren 1664 – 1689 durch die Egerer Jesuiten errichtet, die Muttergotteskapelle genau nach dem Vorbild des Heiligen Hauses in Nazareth. Bereits 1660 wurde durch einen Ordensmann empfohlen, eine Kreuzweganlage zu schaffen. Diese sollte den

Das neugeborene Jesuskind mit Maria und Josef und den Tieren im Stall.

Im Meditationsgarten.

Grenzübergang für Wanderer Waldsassen-Mammersreuth in Richtung Kinsberg.

Ort Kinsberg mit Schloss und Burg Altkinsberg.

Am großen Pilgerweg.

Leidensweg Christi beinhalten. 29 Kreuzwegstationen entstanden nach Abmessungen der Gedenksteine in Jerusalem. Schon im Jahr 1671, während die Gnadenstätte auf dem Kinsberg noch im Aufbau begriffen war, fand der erste Umgang, die erste Prozession statt. Die Pilger kamen von nah und fern, staunten, beteten und spendeten, wird berichtet.

In der Zeit des Kommunismus verfiel die Anlage und nach dem 2. Weltkrieg verfiel sie zusehends noch mehr. Das Gnadenbild der Schwarzen Madonna wurde rechtzeitig in Sicherheit gebracht und ist dadurch bis heute erhalten geblieben. Nach der „Wende“ gründete 1992 der Unternehmer Anton Hart den „Verein zur Erhaltung und Förderung der Wallfahrtskirche Maria Loreto“, der sich mit weiteren Sponsoren zur Aufgabe gemacht hatte, die gesamte Anlage in ihren ursprünglichen Zustand zu setzen, was bestens gelungen ist. Aufbau, Sanierung und Innenausstattung der Muttergotteskapelle und der Kreuzgänge und die Dachziegeleindeckung wurden wieder hergestellt. 1993 war der erste deutsch-tschechische Gottesdienst. 1997 erfolgte die Wiedererrichtung der 29. Station „Heiliges Grab“.

Wie erreicht man die Wallfahrtskapelle? Mit dem Auto fährt man über den Grenzübergang Waldsassen – Eger, nach dem Asia-Markt und der Tankstelle rechts abbiegend den Wegweisern nach Starý Hroznatov folgen. Viel interessanter ist eine Wanderung zu dieser Sehenswürdigkeit. Zwischen den Dörfern Mammersreuth und Hatzenreuth, beides Ortsteile von Waldsassen (Landkreis Tirschenreuth), gelangen wir an einen Wanderparkplatz. Von da aus führt ein Wanderweg etwa vier Kilometer an unser Wanderziel Maria Loreto. Ab Waldsassen ist es der Wanderweg und Radweg Nr. 6, der etwa neun Kilometer zum Ziel führt. Empfohlen wird die Fritsch Wanderkarte Nr. 54 Steinwald-Stiftland. Übrigens: In Altkinsberg gibt es auch Einkehrmöglichkeiten. Wie die Öffnungszeiten der Gnadenkapelle und der Gastronomie sind, ist wegen der Corona-Pandemie unterschiedlich. Grundsätzlich ist die Kapelle in den Sommermonaten mittwochs bis sonntags von 10.30 Uhr bis 16 Uhr geöffnet.

Soweit ein kleiner geschichtlicher Ausflug in unsere Nachbarregion Böhmen. Wer sich ausführlich über Maria Loreto informieren möchte, dem sei folgendes Buch empfohlen: Elfriede Bidmon: Maria Loreto – Gnadenstätte im Egerland (1995), ISBN 3-00-004492-2

Die Schwarze Madonna.

Einer der Kreuzgänge.

Die Eger ist wieder im Gleichgewicht

Im Mai 2012 war der Fluss von Leupoldshammer an tot. Es dauerte einige Jahre, bis der Fluss und die Fauna sich erholt hatten.

Von Wolfgang Neidhardt

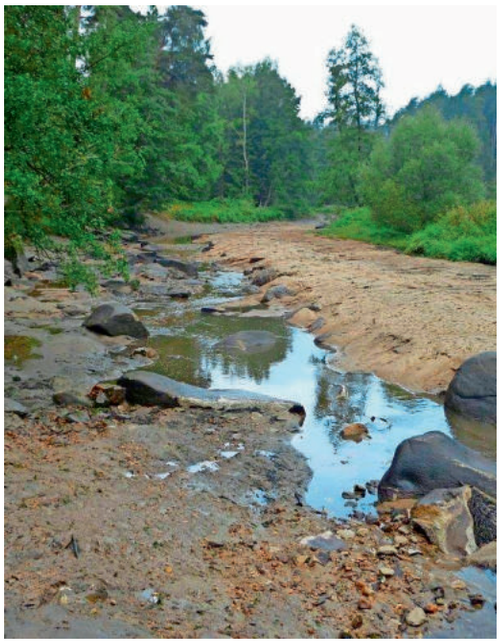
Stephan König sitzt auf der Mauer des Stausees Leupoldshammer – und blickt zufrieden auf das Flussbett: „Die Maßnahme hier ist uns recht gut gelungen.“ Die Maßnahme, die der Sachgebietsleiter für Wasserbau und Gewässerentwicklung des Wasserwirtschaftsamtes Hof planen und umsetzen lassen musste – das war hartes, teures und über mehrere Monate dauerndes Arbeiten, um den Fluss wieder in sein Gleichgewicht zu bringen. Denn von heute auf morgen war die Eger unterhalb des Stausees tot – nach einem Unglück, das den Verantwortlichen teuer zu stehen gekommen ist.

Zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr auf Bewährung und eine Geldbuße in Höhe von 50.000 Euro verurteilte das Landgericht Hof Dr. Clemens Reif, den früheren Betreiber der Kraftwerke Hirschsprung. Der Betriebsleiter, der auf Anweisung von oben handelte, erhielt wegen Gewässerverunreinigung eine Bewährungsstrafe von neun Monaten und musste 3000 Euro zahlen. Im Jahr 2018 schließlich zahlte der Unternehmer nach einem Vergleich den Fischern Schadenersatz in Höhe einer kleinen sechsstelligen Summe, also mindestens gut 100 000 Euro. Im Jahre 2016 trennte er sich von den Anlagen in Bayern nach dem Verkauf an einen Münchener Investor, der weitere Wasserkraftwerke betreibt.

Erst etwa ein Jahr waren die drei Kraftwerke im Egertal in den Besitz des Unternehmers aus Hessen übergegangen. Und der sah wohl berechtigten Sanierungsbedarf – ohne sich allerdings über die Situation vor Ort genau zu informieren. „Die Schützen in der Staumauer wären im Notfall gar nicht mehr aufgegangen“, begründete Reif damals die Bauarbeiten. Der Wasserspiegel musste abgesenkt werden. Doch an der Staumauer hatten sich große Mengen an Schlamm gestaut, der hohe Anteile an Schwermetall enthielt.

„Wir wussten vom Schlamm und hatten die Auflage, den See langsam abzulassen“, hatte Reif damals erklärt. Doch dann ließ er den Betriebsleiter den Schieber des Kraftwerk-Staubeckens öffnen. Mindestens elf Tage lang floss Wasser in die Eger ab – mit ihm allerdings auch mehrere Tausend Tonnen des im Becken aufgestauten Schlamms, belastet mit Schwermetallen wie Blei, Zink und Cadmium aus ehemaligen Porzellanfabriken flussaufwärts. Mitarbeiter des Wasserwirtschaftsamtes Hof sowie des Landratsamtes Wunsiedel hatten vor Gericht berichtet, dass sie Reif zuvor auf

Zufrieden blickt Stephan König vom Wasserwirtschaftsamt Hof auf die Staumauer Leupoldshammer. Hier hat er vor einigen Jahren die Eger nach einer Öko-Katastrophe mit hohem Aufwand wieder ins Gleichgewicht bringen lassen.
Foto: Wolfgang Neidhardt



So sah der Fluss aus, nachdem der Schacht elf Tage geöffnet war: Dicke Sandbänke erstickten jedes Leben in der Eger.

Fotos: Wasserwirtschaftsamt Hof

das Problem mit dem Schlamm hingewiesen hätten.

Die Folge der unkontrollierten Öffnung hat unsere Zeitung am 23. Mai 2012 so beschrieben: „Die Eger hat … einen Farbton zwischen braun und oliv. Und sie riecht seltsam. Nach Schwefel, nach Mineralien.“ Spontan war Dr. Thomas Speierl, Fischereifachberatung des Bezirks Oberfranken, an den Ort des Geschehens gereist und vermochte nur resignierend zu kommentieren: „Mein Herz blutet, wenn ich das sehe.“ Alles Leben im Fluss war zerstört.

Marco Bernhardt, der vor neun Jahren gemeinsam mit seinem Nachfolger Stephan König die Öko-Katastrophe analysierte und die Renaturierung einleitete, benannte das entscheidende Problem: „Dieser Sand ist sehr fein. Er setzt sich in das Lückensystem der Gewässer, tötet Larven, Würmer und dergleichen. Und er bleibt da. Da kommt kein Leben nach.“ Dr. Clemens Reif hingegen verharmloste die Situation: Die Fische seien nicht belastet, man könne sie mit Genuss essen.

Dramatische Bilder belegen das Gegenteil: Zahlreiche verendete Fische wurden angeschwemmt.

„Das Gewässersystem war komplett lahmgelegt“, sagt Stephan König. „Wie ein Sandsturm hat der Schlamm die Fische rasiert. Viele Kleinstlebewesen waren von meterdickem Schlamm überdeckt.“ Elf Tage lang war der Ablass des Flusses offengeblieben. Zwischen 3000 und 5000 Kubikmeter Schlamm wurden in die Eger geschwemmt. „Beim Ablassen jedes Fischteiches muss der Schlamm drinbleiben“, erklärt der Fachmann eine Selbstverständlichkeit, die die Unternehmer an der Eger außer Acht gelassen hatten.

Es vergingen einige Monate, ehe die Arbeiten beginnen konnten, um langfristig wieder den Fluss ins Gleichgewicht zu bringen. „Wir konnten erst Ende August 2012 mit dem Baggern anfangen. Das war eine unheimliche Schlammschlacht. Knapp 300 Tonnen Kies mussten wir danach einbringen lassen, das sind die Ladungen von mindestens 20 großen Lastwagen.“ Ein für solche Fälle spezialisiertes Ingenieurbüro begleitete monatelang die Arbeiten vor Ort. „Wir hatten uns ein Zeitfenster bis Juni/Juli 2013 gegeben“, schildert König das langfristige Projekt. Fast eineinhalb Jahre nach der Katastrophe war die Struktur wiederhergestellt, das Leben in der Eger aber noch lange nicht zurück.

Nach den Arbeiten am Fluss und am Kanal, der ebenfalls von Schlamm befreit wurde, waren viele Auflagen des Naturschutzes zu berücksichtigen. Die Habitate seltener Pflanzen wie der Hahnenfuß mussten ebenso wiederhergestellt werden wie die Lebensräume der Tiere, die sich an der Eger wohl gefühlt hatten: Wasseramsel, Eisvogel oder auch die grüne Keiljungfer, eine Libellenart. „Es hat mehrere Jahre gedauert, bis auch die Laichplätze für Fische wiederhergestellt waren. Die Arbeiten an der etwa 500 Meter langen Sanierungsstrecke haben deutlich über 100 000 Euro gekostet.“

Seit einigen Jahren ist der Fluss nun wieder im Lot – auch wenn der oberflächlichen Betrachter am Stausee Leupoldshammer nur relativ wenig Leben wahrnimmt. Das Ingenieurbüro attestierte den ausführenden Firmen nach Abschluss der Arbeiten: „Die Ausführung wurde vom Wasserwirtschaftsamt und der Unteren Naturschutzbehörde als sehr gut gelungen beurteilt.“

Der Idealzustand an und in der Eger sieht aus Sicht des Fachmannes allerdings anders aus: Wegen der Ableitung in den Kanal verbleibt eine zu geringe Menge des Wassers im Fluss, das er eigentlich transportieren würde. „Hier besteht aus Sicht der Behörden Handlungsbedarf“, sagt Stephan König – im Wissen darum, dass dieser wohl in den kommenden Jahren oder Jahrzehnten kaum erfüllt werden kann. Denn das hieße: Rückbau der Kraftwerksanlagen – und das kann sich rund um das Egertal kaum jemand vorstellen.

Der Große Wiesenknopf

Die Blume des Jahres 2021

Von Martina Gorny

Kuckucks-Lichtnelke mit Scharfem Hahnenfuß und Großer Wiesenknopf.

Teufelsabbiss und Goldener Scheckenfalter auf Schlangenknöterich.

Schachbrett und Großes Ochsenauge.

Der Große Wiesenknopf (Sanguisorba officinalis) wurde von der Loki Schmidt-Stiftung zur Blume des Jahres 2021 gekürt. Der zur Familie der Rosengewächse gehörende Große Wiesenknopf wird im Volksmund des Fichtelgebirges auch „Blutströpfle“ genannt. Der Blütenstand besteht aus vielen dicht gedrängt stehenden kleinen dunkelroten Einzelblüten. Er ist eine typische Wiesenpflanze des artenreichen Feuchtgrünlandes, leider auch im Fichtelgebirge nicht mehr häufig zu finden.

Durch die Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung mit Düngung, Pflanzenschutz sowie frühzeitiger und häufiger Mahd für Silage werden die artenreichen Wiesen durch ertragreichere, jedoch artenarme Fettwiesen mit hochwüchsigen Gräsern verdrängt. Erkennen kann man diese ökologisch verarmten Fettwiesen schon im Frühling durch den Löwenzahn, dessen gelbe Blüten zwar diese Flächen kurzfristig attraktiv aussehen lassen, der aber nur wegen seiner Pfahlwurzel und flachen Blattrosette die starke Konkurrenz durch hochwüchsige Gräser und die vielen Schnitte überleben kann.

Dagegen erkennt man die blumenreichen feuchten Heuwiesen im Frühling an den weißen Blüten des Wiesen-Schaumkrautes (Cardamine pratensis), im Volksmund das „Himmelfahrtsblümle“, den gelben Blüten des Scharfen Hahnenfußes (Ranunculus acris) und den rosa Blüten der Kuchucks-Lichtnelke (Lychnis flos-cuculi). Später erscheinen die hellrosa Blüten des Schlangenknöterichs (Bistorta officinalis), im Volksmund das „Zahnbürstle“, sowie die Blüten des Großen Wiesenknopfs (Sanguisorba officinalis), im Volksmund das „Blutströpfle“ genannt. Immer seltener findet man im Hochsommer in diesen Wiesen die prächtigen dunkelrosa Blütenköpfe der Verschiedenblättrigen Kratzdistel (Cirsium helenioides), deren Blattunterseiten durch die weiße Behaarung silberweiß leuchten, sowie die lilablauen Blütenstände des Teufelsabbisses (Succisa pratensis).

Auf die zahlreichen Pflanzenarten des artenreichen Feuchtgrünlandes sind viele Insektenarten angewiesen. Am Großen Wiesenknopf (Sanguisorba officinalis) fressen die Raupen von europaweit streng geschützten Arten der Ameisenbläulinge, dies jedoch nur unter der Voraussetzung, dass es bestimmte Ameisenarten gibt, die die Entwicklung der Raupen erst ermöglichen. Die Raupen der Ameisenbläulinge täuschen die Ameisen durch ein chemisches Signal. Diese halten die Raupen dann für ihren Nachwuchs und tragen sie in ihren Bau. Dort geben die Raupen ein von den Ameisen begehrtes zuckerhaltiges Sekret ab und werden gefüttert. Sie überwintern im Nest. Weil die Ameisenbläulinge nicht ausbreitungsfreudig sind, fehlen sie im Fichtelgebirge.

An den Distelblüten der feuchten Wiesen saugen viele Insekten Nektar. An den Gräsern der Extensivwiesen fressen die Raupen etlicher früher häufiger Schmetterlingsarten wie das Schachbrett, das Große Ochsenauge oder das Kleine Wiesenvögelchen. Die Raupen des Goldenen Scheckenfalters fressen im Fichtelgebirge die Blätter des Teufelsabbisses. Heute ist dieser Tagfalter äußerst selten, vom Aussterben bedroht und europaweit streng geschützt.

In Bayern wurden die artenreichen Wiesen 2019 erstmals aufgrund des erfolgreichen Volksbegehrens „Rettet die Bienen“ auch außerhalb von Fauna-Flora-Habitat-Gebieten unter gesetzlichen Schutz gestellt. Es handelt sich um die FFH-Lebensraumtypen magere Flachlandmähwiese und Bergwiese. Im Fichtelgebirge findet man je nach Feuchte des Standorts Übergänge dieser beiden Wiesengesellschaften. Diese Wiesen sind für die Erhaltung der biologischen Vielfalt von Pflanzen und Insekten (Biodiversität) von großer Bedeutung.

Jeder kann Naturschützer werden

Vom Wert der Artenkenntnis

Von Dr. Samuel Hoffmann

Arten sind zentrale Bestandteile der Biodiversität. Arten stehen traditionell im Fokus des Naturschutzes, da sie relativ einfach zu beobachtende und zu unterscheidende Elemente der Natur sind. Die geografische Verbreitung und die Populationsgröße von Arten dienen dem Naturschutz als wichtige Messgrößen dafür, welche Art wie stark bedroht ist und deshalb dringend geschützt werden muss. Rote Listen geben den Gefährdungszustand an und dienen als rechtliches Instrument für den Naturschutz. Aber auch andere Umweltindikatoren wie etwa genetische Vielfalt oder der Zustand von Ökosystemen werden zunehmend als eine Art Frühwarnsystem für Umweltveränderungen herangezogen.

Wenn sich die genetische Vielfalt von Populationen oder der Stoff- und Energiehaushalt von Ökosystemen verändert, können gravierende Umweltveränderungen oft früher erkannt werden als durch sinkende Populationsgrößen. Jedoch lassen sich Gene und Ökosysteme im Vergleich zu Arten nur aufwändiger messen. Andererseits gibt es auch viele Gattungen, deren Arten sich kaum äußerlich voneinander unterscheiden, denkt man beispielsweise an die Gattung Löwenzahn (Taraxacum) mit dutzenden Arten, Unterarten und Hybriden.

Obwohl man Arten relativ einfach und ohne großen technischen Aufwand identifizieren und beobachten kann und Artenkenntnis nach wie vor die wichtigste Grundlage für die Naturschutzpraxis ist, kennen und erkennen immer weniger Menschen die Arten. Ich vermute, dass den meisten Leuten mehr Pkw-Modelle bekannt sind als Pflanzenarten im eigenen Garten. Eine Studie der Bayreuther Ökologen Prof. Dr. Kai Frobel und Dr. Helmut Schlumprecht hat gezeigt: Die Zahl der professionellen Artenkenner ist zwischen 1996 und 2016 um 21 Prozent zurückgegangen. Nur 7,6 Prozent sind unter 30 Jahre jung.

Die Begeisterung für Artenkenntnis entsteht vor allem in der Jugend und dem jungen Erwachsenenalter und wird von den Eltern wesentlich geprägt. Ein Überangebot an Freizeitmöglichkeiten, mangelnde umgebende Natur und fehlende naturschutzorientierte Bildung in Schulen und Hochschulen sind die wichtigsten Ursachen für den Rückgang an Artenkenntnis. So werden die Forscher auf immer weniger qualifizierte Mitarbeiter zurückgreifen können.

Wie kann man diesem Trend entgegenwirken? Lösungen können alle Institutionen des Naturschutzes erarbeiten: Schulen, Hochschulen, Vereine, Akademien, Verbände und Fachbehörden. Lehrpläne könnten beispielsweise verstärkt Naturschutz und Artenkenntnis aufgreifen. Die Ausbildung von Lehrern und Hochschullehrern kann hinsichtlich der Artenkenntnis gestärkt werden. Naturerfahrungs- und Umweltbildungsangebote können ausgebaut werden. Nachwuchskräfte könnten generell wesentlich mehr in die Naturschutzpraxis eingebunden werden mittels Praktika, Workshops oder eines freiwilligen ökologischen Jahres.

Und auch die Digitalisierung hilft, junge Artenkenner zu fördern. Artenkenntnis kann bis zu einem gewissen Grad über Online-Kurse, Programme und Tutorials vermittelt, das erworbene Wissen in den sozialen Medien geteilt werden. Die künstliche Intelligenz hinter Smartphone-Apps wie „Flora Incognita“ oder „iNaturalist“ kann Arten anhand von Bilderkennung relativ verlässlich identifizieren. Projekte laden Bürger ein, sich an Naturschutzprojekten zu beteiligen, indem sie Arten bestimmen, lokalisieren oder quantifizieren, wie zum Beispiel bei der Zählung von Singvögeln im eigenen Garten. So kann jeder via Smartphone zum Naturforscher und -schützer werden. Natürlich würden staatliche Förderungen und eine Vernetzung aller Naturschutzinstitutionen Maßnahmen zur zukünftigen Gewinnung von Artenkennern enorm begünstigen und beschleunigen.

Letztlich können wir nur schützen, was wir kennen und zu schätzen wissen. Und wer wüsste eigentlich nicht gerne, welche Arten einem im eigenen Garten oder auf Spaziergängen in der Natur so begegnen?

Weiterführende Literatur: Frobel, K., & Schlumprecht, H. (2016). Erosion der Artenkenner. Naturschutz und Landschaftsplanung, 48(4), 105–113.

Erfolgreich werben im
SIEBENSTERN
Anzeigenberatung:
Manuela Damböck
Tel. 09231 9601-613
manuela.damboeck@hcs-medienwerk.de

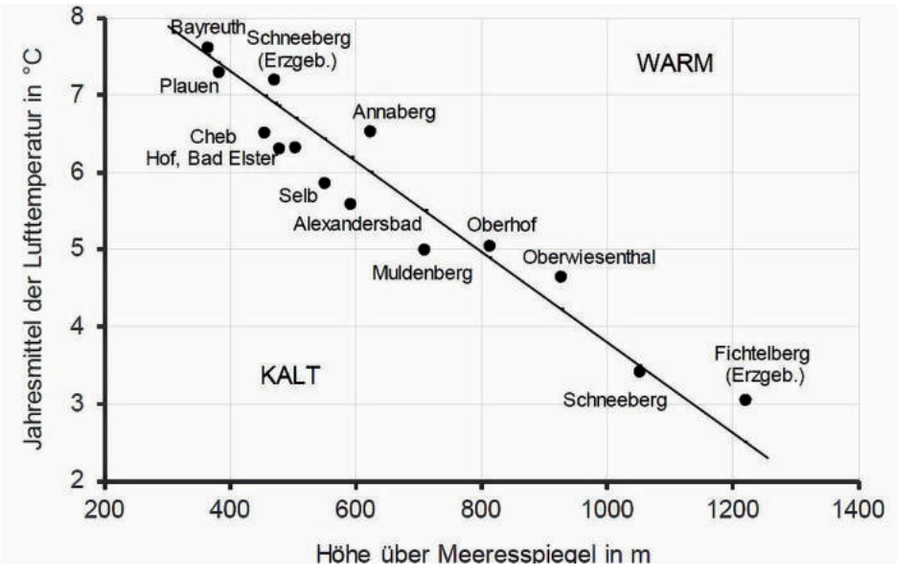
Prof. Dr. Heinrich Vollraths und sein Beitrag zum Klima des Fichtelgebirges

Von Dr. Thomas Foken

Prof. Dr. Heinrich Vollrath (1929–2020), Mitglied des Fichtelgebirgsvereins, ist den meisten Lesern als Botaniker bekannt. Dabei hat er in den 1970erJahren einige grundlegende Arbeiten zum Klima des Fichtelgebirges verfasst, eines deutschen Mittelgebirges, das bis dahin kaum in der klimatologischen Literatur Beachtung gefunden hatte. Die Arbeiten entstanden in den Jahren 1976 – 1979, als sich Vollrath mit der Grünlandforschung befasste, zuerst an der Technischen Universität München in Weihenstephan und ab 1977, dem Ruf als Professor folgend, am Institut für Grünlandsoziologie an der Landwirtschaftlichen Lehr- und Forschungsanstalt Eichhof in Bad Hersfeld.

Beim Vergleich der Grünlanderträge im Fichtelgebirge und den angrenzenden Regionen und dem Allgäu musste er für das Jahr 1970 konstatieren, dass die Erträge im Fichtelgebirge mit etwa 50–70 Dezitonnen pro Hektar (dt/ha) deutlich unter denen des Allgäus mit 70–90 dt/ha lagen. Eine Erklärung fand er in der Abnahme der Lufttemperatur mit der Höhe, musste aber schnell feststellen, dass es für das Fichtelgebirge keine aussagefähigen und aufbereiten Messdaten gab. Allerdings konnte der Forscher für die angrenzenden Mittelgebirge Thüringer Wald und Erzgebirge zeigen, dass die Temperaturen bei gleicher Höhenlage etwa ein Grad geringer waren als im gesamten Alpenvorland. Für die Periode 1881–1930 ergeben sich die in Tabelle 1 angegebenen Höhen für Gebiete gleicher Temperatur (Isothermen). Leider liegen nur für das Jahresmittel der Lufttemperatur Angaben für die Region um Hof vor. Es zeigt sich aber, dass es von West nach Ost immer wärmer wird. Der Unterschied zum Alpenvorland ist aber gravierend.

Jahresmittel der Lufttemperatur 1881–1930 in Abhängigkeit von der Höhe über dem Meeresspiegel für ausgewählte Orte im Vergleich zur mittleren Temperaturabnahme mit der Höhe nach Daten aus.



In zwei weiteren Arbeiten befasste sich Heinrich Vollrath besonders mit den Lufttemperaturverhältnissen im Bayerischen Vogtland um Hof und dem Hohen Fichtelgebirge mit der Station Alexandersbad. Dabei erwiesen sich Hof und auch Selb mit Frost auch in den Sommermonaten als besonders kalt. In Hof treten die niedrigsten Lufttemperaturen erst im Februar oder März auf (andernorts Januar) und auch die Maxima erst im August (andernorts Juli). Auch war in Hof im Untersuchungszeitraum 1881-1930 der Unterschied zwischen dem mittleren jährlichen Maximum und Minimum besonders groß mit 52,4 Grad (Alexandersbad nur 47,2 Grad), ein Indiz für den kontinentalen Einfluss.

Als echter Klimatologe erwies sich Heinrich Vollrath mit einer Arbeit zur Höhenabhängigkeit der Lufttemperatur im Fichtelgebirge und den angrenzenden Gebirgen, vor allem in Thüringen, Sachsen und Böhmen. Dabei hat er eine Arbeit seines Kollegen Holzapfel von zehn auf immerhin 79 Stationen erweitert und ist wesentlich detaillierter auf die Höhenabhängigkeit der Lufttemperatur eingegangen. Vollrath hat sich dabei auch mit möglichen Fehlerquellen durch die Wahl des untersuchten Gebietes und die Temperaturmessungen sowie ihre Beeinflussung durch lokales Klima (Stadtklima) auseinandergesetzt und teilweise auch korrigiert. Einige Stationen mussten auf den Untersuchungszeitraum 1881–1930 umgerechnet werden.

Der Wissenschaftler bestimmte im Mittel aus diesen Stationen eine Abnahme der Lufttemperatur um 0,585 Grad pro 100 m Höhenzunahme. Auf dieser

Höhenlage über dem Meeresspiegel der charakteristischen Isothermen für die Jahresmittel der Lufttemperatur und der Juli- und Januartemperatur 1881–1930 [1]

Isothermen	Thür. Wald	Region Hof	Erzgebirge	Allgäu	Chiemgau
Jahr: 5,0 °C	750 m	772 m	791 m	1070 m	1119 m
Juli: 12,5 °C	940 m		1004 m	1268 m	1327 m
Jan.: -2,5 °C	559 m		621 m	763 m	751 m

Grundlage untersuchte er, welche Stationen gegenüber der mittleren Temperaturabnahme mit der Höhe zu kalt (eigentlich einer größeren Höhe entsprechen würden) oder zu warm waren. Die Grafiken sind leider nicht mehr reproduzierbar. Doch da alle Daten publiziert wurden, zeigt Abbildung 1 eine Übersicht der wichtigsten Ergebnisse. Die Messstationen im Fichtelgebirge, im bayerischen und sächsischen Vogtland und Böhmen zeigen zu niedrige Temperaturen an. Im Gegensatz dazu sind das Erzgebirge und teilweise auch der Thüringer Wald milder, aber auch Bayreuth.

In seiner letzten Arbeit zum Klima des Fichtelgebirges arbeitet Heinrich Vollrath noch einmal heraus, dass es sich bei dem gezeigten Klimaphänomen nicht um eine lokalklimatologische Erscheinung handelt. Frankenwald, Münchberger Hochfläche und Fichtelgebirge schirmen das Vogtland und besonders die Bereiche im Inneren der Hufeisenform des Fichtelgebirges gegen wärmere Winde aus Südwesten ab, während kalte Nordost-Winde ungehindert Zugang haben.

Bereits Holzapfel bestätigte ohne schlüssige Erklärung die Volksmeinung „nicht nur das Fichtelgebirge, sondern auch die anderen west- und südböhmischen Grenzgebirge als besonders rau und unwirtlich, in denen es ‚acht Monate Winter und vier Monate kalt' ist". Vollrath verwendet in diesem Sinne für das Gebiet – sicher als maßlose Übertreibung – den Begriff „Bayerisches Sibirien". Was aus diesem durch den Klimawandel inzwischen geworden ist, wird im nächsten Heft berichtet.

Schriften von Prof. Heinrich Vollrath zum Klima des Fichtelgebirges (Auszug aus der Bibliographie von F. FÜRNROHR (2009): Bibliographie der Schriften von Dr. rer. nat. habil. Heinrich Vollrath – Mitt. des Vereins zur Erforschung der Flora des Regnitzgebietes 3, 50-56.

1. VOLLRATH, H. (1976): Die Lufttemperatur am Alpennordrand und in den Variskischen Mittelgebirgen als ein Faktor für Grünlandanteil und -ertrag. - Mitt. Naturwiss. Arb. Kreises Kempten/Allgäu, 20 (1): 1-58.

2. VOLLRATH, H. (1976): Allgäu und Fichtelgebirge - Vergleich zweier Grünlandgebiete hinsichtlich Flächenanteil, Ertragslage und bestimmender Faktoren. - Für Schule und Beratung, Heft 5, S. III/1-III/10.

3. VOLLRATH, H. (1977): Temperaturvergleich Fichtelgebirge/Vogtland/Obermain-Hügelland. - Der Siebenstern 46: 53-57.

4. VOLLRATH, H. (1977): Klimastatistische Untersuchungen über die Lufttemperaturen von Hof/Saale (bayerisches Vogtland). - Der Siebenstern 46: 82-89.

5. VOLLRATH, H. (1979): Die Anomalie der Lufttemperatur im Umkreis von Fichtelgebirge und Vogtland. - Ber. Naturwiss. Ges. Bayreuth 16: 289-308.

6. VOLLRATH, H. (1979): Gibt es ein bayerisches Sibirien? Eine volkstümliche Hyperbel im Lichte einer klimatologischen Untersuchung. - Der Siebenstern 48: 93-95.

Würdigungen von Prof. Vollrath sind erschienen:

- LANGE, U. (2004): Professor Heinrich Vollrath mit den besten Wünschen zum 75. Geburtstag. Beiträge zur Naturkunde in Osthessen 40:3-4
- (2007) Siebenstern 76: 120-121
- FÜRNROHR, F. (2009): Prof. Dr. Heinrich Vollrath zum 80. Geburtstag. Mitteilungen des Vereins zur Erforschung der Flora des Regnitzgebietes 3, 50-56.
- SAALFRANK, M, BEIER, A. (2020): Nachruf auf Heinrich Vollrath. Siebenstern 89(2): 25
- WAGENKNECHT, U., FÜRNROHR, F. (2020): Heinrich Vollrath (1929–2020). Hoppea, Denkschr. Regensb. Bot. Ges. 81: 231-233

Hoch- und Tiefbau
Meisterbetrieb
SCHREYER

- Gebäude-Fassadensanierung mit Vollwärmeschutz
- Außenanlagen
- Pflaster-/Asphaltbau
- Wasser- und Kanalbau
- Kleinkläranlagen
- Hochbauarbeiten
- Abbrucharbeiten
- Baggerbetrieb – Transporte

www.schreyer-bau.de
info@schreyer-bau.de

Schreyer Transport u. Landschaftsbau GmbH
Neusorger Straße 3 · 95683 Ebnath · Tel. 09234/251 · Fax 8397

Die FGV Card

Die Regionalität fördern gehört zu einem wichtigen Anliegen des Fichtelgebirgsverein. Deswegen unterstützen wir mit unserer FGV Card die regionale Wirtschaft und kulturelle Einrichtungen. Nutzen Sie Ihren Mitgliedsausweis für Vergünstigungen beim Einkaufen und unterstützen Sie so unsere regionalen Partner.
Wenn Sie sich als Gewerbetreibender oder Institution an unserer Aktion beteiligen wollen, wenden Sie sich an Stefan Lorke - 09232 700864 – gf@fichtelgebirgsverein.de

Alle Partnerunternehmen und Institutionen finden Sie auf unserer Internetseite unter https://www.fichtelgebirgsverein.de/fgv-card-mitgliedsausweis/

Druckkultur Späthling

Druckkultur Späthling
Ruppertsgrün 6
95163 Weißenstadt
Telefon: 09253/97710-0
Telefax: 09253/97710-10
E-Mail: info(at)spaethling.de
www.druckkultur.de

Rabatt 5%
Wir sind Ihre Druckerei im Herzen des Fichtelgebirges. Am Fuße des Waldsteins, in Ruppertsgrün produzieren wir einzigartige Printprodukte nach Ihren Wünschen.

Kaiser Optik

Kaiser Optik
Egerstraße 9
95615 Marktredwitz
Fon: 09231 - 647 527
www.kaiser-optik.com

5% Preisnachlass auf Korrektionsbrillen mit Gläsern und Sonnenbrillen, ausgenommen Aktionspreise.
Brillenmode – Kontaktlinsen – Uhren - Schmuck

König Porzellan GmbH

König Porzellan GmbH
Am Steinbühl 4-8
95707 Thiersheim
Telefon +49(0)9233 / 7730-0
Web www.koenig-porzellan.com
E-Mail vertrieb@koenig-porzellan.com

Rabatt 10%
Made in Germany – vielseitige Wünsche erfordern Anpassungsfähigkeit.

Goldschmiedeatelier Am Rathaus Christine Frischmut

Goldschmiedeatelier Am Rathaus
Christine Frischmut
Klosterstr. 8
95028 Hof
Telefon:
09281 15505
Fax: 09281 15506
Email: info@goldschmiede-hof.de
ONLINESHOP

Rabatt 10%
Echt - Edel - Einzigartig
Qualität und Design sind die wichtigsten Aspekte des Unikat-Schmiede-Ateliers Christine Frischmuth.

Hallersteiner Messerschmiede

Hallersteiner Messerschmiede
Axel Neumann
Hallerstein 15
95126 Schwarzenbach / Saale
+49 (0) 9284 94 84 64
+49 (0) 1522 389 26 92
info@dorfschmiede.de
www.dorfschmied.de

Rabatt 10%
Messer – Schmiedekurse – Kinderschmiede – Teamschmiede – Damastringe

Optik Fuchs

Optik Fuchs
Prinz Ludwig Str. 34
95652 Waldsassen
09632-3631
optik-fuchs-waldsassen@t-online.de

Rabatt 6%
Wir sind Ihr kompetenter Partner, wenn es um das perfekte Sehen in allen Lebenslagen geht.

Deutsches Dampflokmotiv Museum

Deutsches Dampflokmotiv Museum
Birkenstraße 5
95339 Neuenmarkt

(0 92 27) 57 00
info@dampflokmuseum.de
www.dampflokmuseum.de

Eintrittsermäßigung
Erleben Sie die Geschichte der „Schwarzen Giganten“ in einem historisch gewachsenen Umfeld und lassen Sie sich von der faszinierenden Dampflok-Technik begeistern.

Lohengrin Therme

Lohengrin Therme
Kurpromenade 5
95448 Bayreuth
Telefon 0921 79240-0
Telefax 0921 79240-19
info@lohengrin-therme.de

10% Eintrittsermäßigung Therme und Sauna.

Besucherbergwerk St.-Veit-Zeche – Kupferberg

Besucherbergwerk St.-Veit-Zeche – Kupferberg
Wirsberger Weg 34
95362 Kupferberg
Telefon 09227 / 9727833
E-Mail info@bergbau-kupferberg.de

Eintrittsermäßigung
Das Bergbau-Museum Kupferberg berichtet über den ältesten Erwerbszweig des Frankenwaldes und Fichtelgebirges und gibt Einblicke in die über 400 Millionen Jahre alte Gesteinsgeschichte der Region.

ROGG-IN

ROGG-IN – Pädagogisch-Poetisches Infozentrum füt Roggenkultur
Goethestraße 25
95163 Weißenstadt am See
Tel.: 09253 9546224
mail@rogg-in.de
www.rogg-in.de

Eintrittsermäßigung
Das ROGG-IN bereichert die Kulturlandschaft im Fichtelgebirge. Hier können Sie das Thema „Roggen – Das Gold der Region“ auf vielfältige Weise erleben.

Porzellanikon Hohenberg

Porzellanikon
Staatliches Museum für Porzellan
Schirndinger Straße 48
95691 Hohenberg an der Eger
www.porzellanikon.org

Für FGV-Mitglieder verschiedenste Angebote. Informationen hierzu auf der Internetseite
Das Porzellanikon in Hohenberg (Villa & Sammlung) atmet 300 Jahre Porzellangeschichte in authentischer Kulisse. Die ehemalige Hutschenreuther-Villa lässt Porzellanliebhaber eintauchen in Geschichte und Geschichten über Prunkstücke und Alltagsgeschirre.

STADT-APOTHEKE Cornelia Morgenroth e. Kfr.

STADT-APOTHEKE Cornelia Morgenroth e. Kfr.
Maximilianstr. 31
95632 Wunsiedel
Telefon 09232/ 2033
Telefax 09232/70899
E-Mail info@stadt-apotheke-wun.de

3 % ausgenommen Rezepte und Apothekenpflicht.

Erika-Fuchs-Haus

Erika-Fuchs-Haus
Museum für Comic und Sprachkunst
Bahnhofstraße 12
95126 Schwarzenbach a. d. Saale
info@erika-fuchs.de
www.erika-fuchs.de
Tel: +49 (0)9284 / 94 98 120

Eintrittsermäßigung
Deutschlands erstes Comicmuseum.

Porzellanikon Selb

Porzellanikon
Staatliches Museum für Porzellan
Werner-Schürer-Platz 1, 95100 Selb
09287 91800-631
www.porzellanikon.org

Für FGV-Mitglieder verschiedenste Angebote. Informationen hierzu auf der Internetseite
Im Porzellanikon in Selb (Fabrik & Technik) startet für alle Rundum-Porzellan-EntdeckerInnen auf 8000 m² eine erlebnisreiche Zeitreise in die Blüte der Porzellanherstellung.

Praxis für Physiotherapie & Fitness M.Judas & H. Konkel

Praxis für Physiotherapie & Fitness
M.Judas &
H. Konkel
Jägerstraße 9
im Kurhaus
95493 Bischofsgrün
Tel. & Fax 09276 / 84 00
E-Mail Adresse: info@physio-jk.de

10% auf Gutscheine, nicht bei Sonderaktionen
Im Kurhaus Bischofsgrün befindet sich unsere Praxis für Physiotherapie und Fitness. Und zum Entspannen eine Sauna in mediterranem Flair, die Sie umfängt und den Alltagsstress vergessen lässt.

Kulturstadt Bayern Böhmen im Großraum Wunsiedel

Vom 1. Juni bis 31. Dezember 2021 findet im Großraum Wunsiedel das Projekt „Kulturstadt Bayern/Böhmen“ statt. Ziel dieser Aktion soll das Zusammenwachsen der Regionen sein. An der Aktion wollte der FGV mit mindestens 17 Aktionen teilnehmen. Schon im Herbst vergangenen Jahres hatte ein kleines Team um Vorsitzende Monika Saalfrank ein buntes Programm entwickelt, um die Vielseitigkeit des FGV zu präsentieren. Der Höhepunkt sollte ein Wanderaktionstag zum Lichterfest nach Bad Alexandersbad sein. Leider musste dieser bereits abgesagt werden. Inwieweit die Corona-Regeln eine der folgenden Veranstaltungen zulassen, muss von Fall zu Fall kurzfristig entschieden werden.

Freitag, 9. Juli	Lesungen von Herrn Schatz: „Jean Paul - Das Schulmeisterlein Wutz“
Freitag, 6. August	Lesung von Peter Kampschulte „Jean Paul“
Samstag, 21. August	Jean-Paul Wanderung mit Christian Kreipe und Dr. Andreas Peterek von Weißenstadt nach Wunsiedel
Sonntag, 29. August	Museumsaktionstag im Porzellanikon in Hohenberg mit einem bunten Rahmenprogramm
Freitag, 10. September	Vortrag von Dr. Peterek „Jean Paul als bayerisch-/böhmischer Grenzgänger“
Samstag, 18. September	Themenrundwanderung bei der Häusellohe nahe Selb: „Historische Waldberufe“
Freitag, 1. Oktober	Vortrag von Dietmar Herrmann „Johann Wolfgang von Goethe und das Fichtelgebirge“
Samstag, 2. Oktober	Zugrundfahrt durch das bayerisch-böhmische Grenzgebiet. Start in Selb Plößberg
Freitag, 8. Oktober	Vortrag von Christian Kreipe „Das Fichtelgebirge als aufgeklärte Landschaft“
Samstag, 9. Oktober	Wanderung mit Dietmar Herrmann auf Goethes Spuren durch das Luisenburggebiet
Freitag, 15. Oktober	Vortrag von Harald Stark „Egerland – Sechsämterland – Burgen als Wegmarken einer historischen Entwicklung“
Samstag, 16. Oktober	Stadtwanderung in Franzensbad
Freitag, 5. November	Vortrag von Dr. Peter Seißer „Die Familie Pachelbel in Wunsiedel und Eger”

Wetterstation beim Waldsteinhaus

Der bekannte Meteorologe Jörg Kachelmann baut in Deutschland ein dichtes Netz an Messstationen auf, unter anderem auch beim Waldsteinhaus des FGV. Dadurch sind genaue Wetterangaben für die Wanderplanung möglich.

Praktikantin in der Hauptgeschäftsstelle

Seit dem 8. März unter stützt Tahoora die Verwaltung unseres Fichtelgebirgsvereins im Rahmen ihres Praktikums im Büro. Tahoora besucht die Fachhochschule in Marktredwitz und ist als Praktikantin wochenweise bei uns im Büro tätig. Haupttätigkeit: viele Daten digitalisieren und aufbereiten.

Ein Rätsel für aufmerksame Leser

Unsere Autoren fragen:

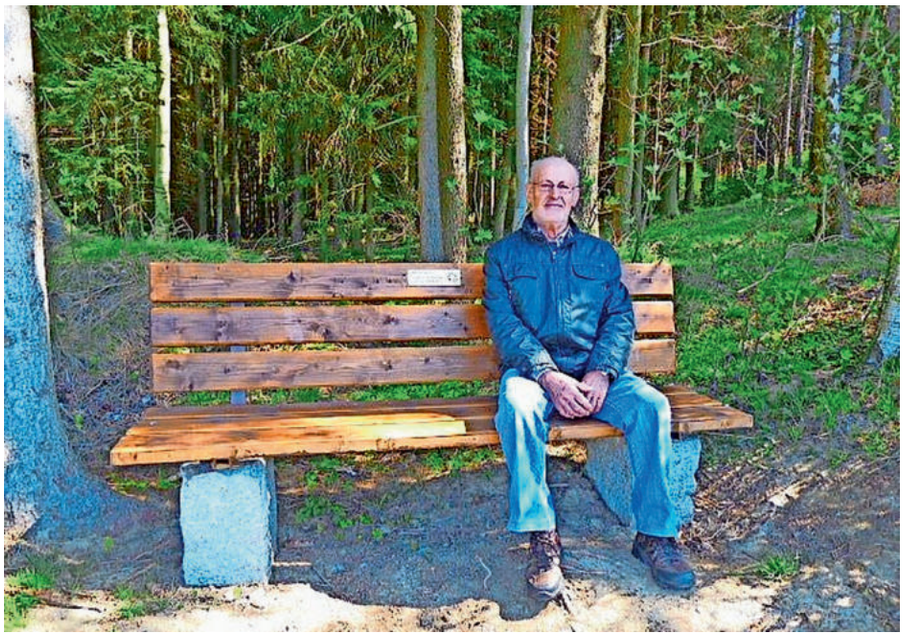
Wo steht dieser Wegweiser?

Einsendungen bitte an die
FGV-Geschäftsstelle
Theresienstr. 2, 95632 Wunsiedel oder
E-Mail: info@fichtelgebirgsverein.de

Als erster Preis winkt ein **Buch von Werner Bergmann**. Bei mehreren Einsendungen entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Auflösung des Rätsels aus Siebenstern Nr. 2/2021: Der gesuchte Ort war Hermersreuth. Unsere Glücksfee zog als Gewinner **Rita Krügel** aus Selb-Plößberg.

Bänke als Geschenk



Der Fichtelgebirgsverein bietet Wanderfreunden ein neues Geschenk an: In Zusammenarbeit mit dem Naturpark Fichtelgebirge können Sitzbänke oder Sitzbankgruppen verschenkt werden. Es werden drei verschiedene Varianten angeboten: mit gusseisernen Füßen, nur aus Holz oder mit Steinsockeln. Ein Schild weist den Spender aus. Den Startschuss zu der Aktion gab Familie Scharnagl, die Heinrich Scharnagl zum 80. Geburtstag eine Bank bei Waldershof geschenkt hat. Sie wurde am 9. Mai offiziell übergeben.

Wanderverband

„Tag des Wanderns“ verschoben

Der „Tag des Wanderns“ wurde coronabedingt nun auf den 17. September verschoben – hoffen wir mal, dass es im Herbst endlich wieder klappt! Der „Tag des Wanderns“ informiert bundesweit über die ganze Vielfalt einer der beliebtesten Freizeitaktivitäten in Deutschland: Das Wandern. An diesem Tag wird deutlicher als sonst, wie vielfältig das ehrenamtliche Engagement der unter dem Dach des Deutschen Wanderverbandes (DWV) organisierten Menschen für die Gesellschaft ist. Naturschutz, Infrastruktur für den boomenden Wandertourismus, Gesundheit, Gemeinschaft — Themen, die ohne ehrenamtliches Engagement kaum noch mit Leben zu erfüllen wären. Michael Kretschmer, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, hat die Schirmherrschaft übernommen.

Weitere Informationen gibt es auch auf der Webseite des Wanderverbands: www.wanderverband.de

Gipfelrestaurant Asenturm 1024m
auf dem Ochsenkopf

- Restaurant mit 250 Sitzplätzen
- Terrasse mit 100 Sitzplätzen
- Gutbürgerliche Küche
- Fränkische Spezialitäten
- Hausgemachte Brotzeiten
- Kaffee und Kuchen

Öffnungszeiten: 9:00 – 18:00 Uhr

Ruhetag:
* Im Sommer Montag, Kiosk bei schönem Wetter geöffnet
* Im Winter bei guten Schneeverhältnissen kein Ruhetag

Martin Reichenberger, 95686 Fichtelberg | Tel.: 09276 - 252
www.asenturm.de | Mail: info@asenturm.de

Nemmersdorf

Nachruf für Peter Klinger

Mit großer Betroffenheit mussten wir erfahren, dass unser langjähriges Vereinsmitglied Peter Klinger am 15. April 2021 im Alter von 72 Jahren verstorben ist. Er war seit 1982 Mitglied beim Fichtelgebirgsverein Ortsverein „Nemmersdorf“ und bis zu seinem Tode mit unserem Verein stark verbunden. Peter war während seiner langjährigen Mitgliedschaft unter anderem

- als Wanderführer,
- von 1989 bis 1995 als Obmann-Vertreter,
- von 1989 bis 2012 als Revisor und Pressevertreter,
- von 2008 bis 2012 als Stellvertreter des Wanderwarts,
- von 2012 bis 2016 als Erster Vorsitzender der Ortsgruppe Nemmersdorf und
- von 2012 bis 2019 als Sachbearbeiter für Öffentlichkeitsarbeit tätig.

In seinen vielfältigen Funktionen war er viele Jahre eine wichtige Säule im Verein. Dies zeigen auch die Auszeichnungen für besondere Verdienste. So erhielt er 2003 die bronzene und 2012 die silberne Ehrennadel.

Der FGV verliert mit Peter Klinger eine tragende Säule des Vereins; auf sein Wissen, seine Lebenserfahrung und Ideen und seinen persönlichen Einsatz konnten wir uns immer verlassen.

Wir sind ihm und seinen ehrenamtlichen Leistungen für unsere Ortsgruppe zu großen Dank verpflichtet. Wir werden sein Andenken für immer in unseren Herzen tragen und ihn nie vergessen. Unsere Gedanken sind bei seiner Familie, die in diesen Tagen sehr viel Kraft benötigt.

In Namen der Vorstandschaft
Rainer Kreil & Christoph Migura,
stellvertretende Vorsitzende Ortsgruppe Nemmersdorf

Thierstein

Trauer um Margrit Bergmann

Der Fichtelgebirgsverein Thierstein trauert um Margrit Bergmann. Am 25. März verstarb unser langjähriges Vereinsmitglied nach zwar längerer schwerer Erkrankung, aber dennoch plötzlich und unerwartet. Ihr früher Tod erfüllt uns mit tiefer Trauer und veranlasst uns zugleich, unsere Dankbarkeit auszudrücken. Der Fichtelgebirgsverein Thierstein begleitete Margrit Bergmann schon von früher Jugend an. Von 1970 bis 1971 als Jugendwartin und von 1983 bis 1986 als Hüttenwartin, sowie von 1983 bis 1989 als Markierungswartin stand sie der Vereinsführung als verlässlicher Helfer zur Verfügung. Von 1990 bis 1992 war sie stellvertretende Vorsitzende und später zweite Schriftführerin. Besondere Verdienste erworben hat sich Margrit Bergmann jedoch seit 25 Jahren als zuverlässige und langjährige Schriftführerin. Als geschätzte Ratgeberin und treue Helferin hatte Margrit Bergmann stets ein offenes Ohr und teilte gern ihre Erfahrungen. Margrit Bergmann prägte die Entwicklung des Fichtelgebirgsverein Thierstein und machte ihn sicher auch zu einem Teil zu ihrem Lebenswerk. Für ihr jahrzehntelanges Engagement und ihre Treue zum Verein schulden wir Margrit großen Dank und Anerkennung. Ihr Tod bewegt und erschüttert uns alle sehr, hinterlässt eine große Lücke im Verein, die nur schwer zu schließen sein wird. Wir werden Margrit Bergmann sehr vermissen und ihr ein ehrendes Gedenken bewahren. Unser Mitgefühl gilt vor allem ihren drei Kindern und zwei Enkeln.

Die Naturschutzstiftung „Natur- und Kulturlandschaft Fichtelgebirge“ des FGV braucht Ihre finanzielle Unterstützung!

Um den Naturschutz in unserer Fichtelgebirgsheimat auch weiterhin finanziell maßgebend unterstützen zu können, sollte es Aufgabe für alle werden, durch Spenden eine wesentliche Mehrung des Stiftungsvermögens zu erreichen.

Spendenkonto:

Kreissparkasse Bayreuth
Stiftung „Natur- und Kulturlandschaft Fichtelgebirge“
IBAN: DE 35 773 501 1000 2011 6760

Stiftung Natur- und Kulturlandschaft Fichtelgebirge

Bad Berneck

Wegepflegeaktion Kirchleite

Auch die traditionelle Wegepflegeaktion des Fichtelgebirgsvereins musste in diesem Jahr den Corona-Rahmenbedingungen angepasst werden und fiel entsprechend kleiner und anders aus. Auf der Kirchleite waren defekte Ruhebänke neu aufzustellen oder neue Treppenriegel als Steighilfen einzubauen. Bereits in den vorhergegangenen Wochen hatten aktive Mitglieder Wege vom Laub befreit. Alle Mitarbeiter trafen erfreulich viele Wanderer, Einheimische wie Gäste, alte Bergfexen und junge Familien auf den Wegen oberhalb Bernecks an, was der FGV als Bestätigung seiner Arbeit und für die Attraktivität des Bernecker Wanderwegenetzes nehmen darf. Jedenfalls ist die Kirchleite nun für die Wandersaison hergerichtet.

» Alexander Popp

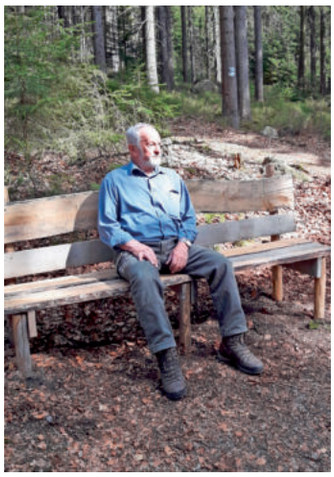
Nemmersdorf

Frühlingserwachen in Mäusenest Goldkronach und Wichtelschiff Nemmersdorf

Nach coronabedingter Pause bekamen die Kinder der beiden Kindergärten Mäusenest und Wichtelschiff im Frühjahr zur Beobachtung wieder Froschlaich in die Einrichtungen geliefert. Schon bei der Ankunft der glibberigen Eier war das Interesse bei den Kindern unglaublich hoch. Die Entwicklung hin zur Kaulquappe dauerte wärmebedingt auch nur wenige Tage. Nun werden die Wachstumsfortschritte täglich beobachtet – teilweise für die Kinder zuhause die Bilder sogar per Handy übermittelt – und sobald die ersten Beine wachsen werden die Winzlinge im Rahmen einer Exkursion unter Leitung des Naturschutzwartes der Ortsgruppe wieder ausgesetzt.

Fichtelberg-Neubau

Neue Sitzbänke an den Wanderwegen



Nach den Wintermonaten stehen für den Fichtelgebirgsverein wieder umfangreiche Arbeiten entlang der Wanderwege an. Unsere Bänke Marke „Eigenbau“ brauchen teilweise eine Renovierung, oder müssen ganz neu erstellt werden. Die neu gebaute Bank am Einstieg zum Fürstenbrunnensteig am Ochsenkopf nutzten gleich zwei junge Wanderer zum Probesitzen. Die Bank am Plattensteig entstand aus Eichen- und Robinien-Holz. Das dauerhafte Material verspricht eine lange Nutzungsdauer! Hier ließ sich auch ausnahmsweise einmal unser „Bankerlmanager“ und -bauer Georg Speidel fotografieren. Sehr erfreulich ist auch, dass am fränkischen Gebirgsweg im Bereich des alten Forsthauses in Neubau durch die großzügige Spende von Fritz Rustenbach eine schöne neue Bank von der Diakonie in Himmelkron erworben und aufgestellt werden konnte. Ein schöner Platz für eine Rast für Wanderer und Radfahrer!

» Bernhard Kraus

Speichersdorf

Ostereier suchen diesmal anders

Schon ist wieder Ostern! Ein Jahr zuvor hatte es angefangen mit Lockdown, und alle Veranstaltungen wurden abgesagt. Auch unser traditionelles Ostereiersuchen mit ganz vielen Besuchern auf der Tauritzmühle. Heuer wollten wir nicht wieder einfach so zuschauen und alles ausfallen lassen. Die Outdoor Kids wären nicht die Outdoor Kids, wenn nicht trotzdem etwas stattfinden würde.

Jugendleiterin Martina Dötsch kam auf die Idee, Päckchen zu schnüren. Nicole Aumann unterstützte sie dabei und beschriftete mit Handlettering die Geschenketüten. Die Gemeinde Speichersdorf, die Raiffeisenbank am Kulm und die Sparkasse Oberpfalz Nord spendeten Sachpreise. Von der DWJ (Deutschen Wanderjugend) bestellten wir zu einem sehr guten Preis wertvolle Samenwürfel mit Vergissmeinnicht-Samen. Auf der Banderole steht Outdoor Kids des FGV Speichersdorf, „Wir freuen uns euch bald wiederzusehen."

Diese Samenwürfel wurden in Kooperation mit den Harz-Weser Werken für Menschen mit Behinderung hergestellt. Zusätzlich wurden natürlich auch noch 50 Eier gefärbt. Dabei halfen auch schon zwei Kinder der Outdoor Kids, mit Valentin Dötsch und Emilia Bauer hatte die Hauptjugendwartin des Fichtelgebirgsvereins zwei tatkräftige Helfer an ihrer Seite.

Auch die traditionellen Tage wurden berücksichtigt,das Ostereier färben unter Ingo Sporberts Führung und seinem Team fand auch bis jetzt immer am Gründonnerstag statt. Damit am Karsamstag ja alles gut abgetrocknet und parat stand. Dieses Jahr konnten die Kinder auch keine Eier im Wald suchen. Denn nach wie vor nimmt uns die Pandemie ein Stück Freiheit. Nichtsdestotrotz bekamen die Kinder Besuch vom Osterhasen. Martina Dötsch selbst schwang sich in ein Hasenkostüm und besuchte jedes Kind zu Hause. Mit Abstand wurde jedes Paket übergeben, absolut corona-konform. Das Leuchten in den Kinderaugen war trotzdem zu sehen. So gelingt auch Jugendarbeit in Corona Zeiten. Nicht einfach, aber trotzdem ein Stück Zusammengehörigkeitsgefühl.

Das sagt auch die durchwegs positive Resonanz in der Whatsapp-Outdoor-Kids-Gruppe. Trotzdem hoffen wir ganz stark, dass es bald auch wieder Kinder-und Jugendarbeit in Präsenz geben darf. Damit auch die Kinder sich untereinander wieder sehen können und miteinander wandern und basteln.

Weißenstadt

Erinnerungsbrunnen statt Osterbrunnen

Nachdem auch 2021 coronabedingt die Gestaltung des traditionellen Osterbrunnens am Marktplatz von Weißenstadt nicht möglich war, hatte Toni Neubert, der stellvertretende Vorsitzende des Heimatvereins, die Idee, einen „Erinnerungsbrunnen" zu errichten. Eine Bilderfolge aus den vergangenen Jahren – der erste Brunnen wurde 1993 aufgebaut – sollte die Entwicklung dieses Schmuckstücks dokumentieren. Angefangen von handbemalten Eiern über den „fränkischen Osterbrunnen" in den Farben Rot/Weiß bis zu verschiedenen Farbkombinationen mit und ohne Osterhasen und Beleuchtung wurde fast jedes zweite Jahr Neues ausprobiert. Ergänzt wurde die lückenlose Darstellung um Fotos und Texte, die die vielfältigen Arbeiten, die rund um den Osterbrunnen notwendig sind, zeigen: Fällen der Bäume, Vorbereitung der Fichtenzweige, Dekoration der Bögen und der Krone, Aufstellen am Marktplatz und schließlich Anbringen der fast 4000 Eier. Diese Fotodokumentation schmückt jetzt, ergänzt durch einige Originaleier des ersten Brunnen, den Marktplatz von Weißenstadt. Der Erinnerungsbrunnen ist ein Zeichen der Hoffnung in dieser für alle schwierigen Zeit und soll demonstrieren, dass im nächsten Jahr hoffentlich wieder der gewohnte Brunnen in seiner Farbenpracht das Zentrum Weißenstadts ziert.

Buchempfehlungen

Martin Götz/ Werner Bergmann

Geschichte des 7. Kgl. Bayer. Infanterie-Regiments

Der Krieg von 1870/71 ist im Bewusstsein der jetzigen Generation fast vollkommen vergessen. Obwohl der Krieg nur ein halbes Jahr dauerte, mussten Tausende von jungen deutschen und französischen Soldaten sinnlos ihr Leben lassen für die damals herrschenden politischen Ziele. Das Buch wurde 1872 von einer Offizierskommission erstellt, die den Krieg noch miterlebt hatte. Karl Popp, Joseph Schwarzenberger, Eduard Gleichauf und Karl Freiherr von Scherer hatten die Berichte nach Originalunterlagen des Regiments zusammengestellt. Martin Götz und Werner Bergmann haben das Werk nun neu bearbeitet und ergänzt.

Bezugsquelle: Museum für Militärtradition in Oberfranken, Martin Götz, Warmensteinacher Str. 105A, 95448 Bayreuth, Tel. 0921-3448674; Preis: 15 Euro

---

Stadtarchiv Kirchenlamitz (Hrg.)

Die Krebsbacker Heft 31

In der neuen Ausgabe der Schriftenreihe werden wieder viele interessante Beiträge mit vielen Fotos aus dem Gebiet von Kirchenlamitz auf 160 Seiten veröffentlicht. Werner Bergmann berichtet unter anderen von Bodenfunden rund um den Epprechtstein, beschreibt die Häuserchronik vom Ortsteil Großschloppen und stellt die Nachtwächter vor. Ulrich Heinritz weiß Interessantes über den „Frohnweg“. Harald Stark erläutert ausführlich die Baugeschichte des Schlosses und Amtshauses in Kirchenlamitz.

Bezugsquelle: Stadt Kirchenlamitz, Marktplatz 3, 95158 Kirchenlamitz, archiv@kirchenlamitz.de, Preis 15 Euro

Markus Thoma/Holger Nerreter

Die Köhlerei zwischen Gefrees und Bischofsgrün

Die Autoren berichten auf zwölf Seiten über die einstmals so wichtigen Tätigkeiten der Köhler und über die sichtbaren Zeugnisse der früheren Waldnutzung. Sie geben Hinweise auf die Meilerstätten zwischen Gefrees und Bischofsgrün.

Das Heft im Format DINA 4 erscheint als Nr. 4 in der Schriftenreihe „Historisches Forum Gefrees“ und kostet 5 Euro, Bezugsadresse: hf-gefrees@gmx.de

---

Frank Schröpfer

Raus in die Natur

Gerade jetzt aufgrund Corona sind Wanderungen durch unsere schöne Mittelgebirgslandschaft ein Hochgenuss für jedermann. Sie bedeuten ein Stück Freiheit und sind ein guter Einstieg, um auch unseren Kindern Heimat und Natur näher zu bringen. Der Autor des Buches hat das Fichtelgebirge, den Spessart, die Rhön und den Steigerwald mit seiner Familie besucht und in seinem Buch näher beschrieben. Besonders beeindruckend sind die vielen farbigen Bilder, die auf 285 Seiten abgedruckt sind. Neben Wanderungen werden auch Rad- und Paddeltouren beschrieben an und auf den Flüssen Main, Tauber, Altmühl und Wiesent.

Eigenverlag Frank Schröpfer, 97846 Partenstein, Anemonenweg 7; Preis: 26 Euro, www.raus-indie-natur.de

Historische Forum Gefrees

Die Lokalbahnlinie Falls-Gefrees

Rund um das Fichtelgebirge wurden im Westen und Osten Hauptbahnen gebaut. Das Innere blieb zunächst unberücksichtigt, verschiedene Städte nahmen den Kampf für einen Anschluss auf. Es entstanden sieben Stichbahnen, auch Lokalbahnen genannt. Am 30. Juni 1900 war es dann soweit: Von der Hauptstrecke Neuenmarkt-Wirsberg - Hof wurde von Falls nach Gefrees eine Lokalbahnlinie genehmigt. Die spannende Geschichte der Planung und des Eisenbahnbaus bis hin zur Einstellung des Zugverkehrs hat nun das Historische Forum Gefrees in einer reich bebilderten Broschüre veröffentlicht.

Gefreeser Geschichten Heft 14; Preis: 10 Euro; Bestelladresse: hf-gefrees@gmx.de.

Kristyna Pinkrova/Ladislav Ptacek

Achtung Grenze – Pozor Hranice

Es ist ein Handbuch der Geschichte der Grenzregionen Domazlice und Cham, die der Verein Bavaria Bohemia e.V. herausgegeben hat. Geschildert und illustriert wird die lange Geschichte des tschechisch-deutschen Zusammenlebens an der Grenze im Böhmischen Wald. In zehn Kapiteln stellt das Buch die Veränderungen des lokalen Lebens im Laufe der Jahrhunderte dar, von der Vorzeit bis zur Gegenwart.

IBAN DE22 7505 1040 0031 5076 92, 290 Seiten mit vielen Bildern und deutsch-tschechischem Text; Preis: 15 Euro zzgl. Versandkosten. Bestelladresse: Bavaria Bohemia e.V., Freyung 1, 92539 Schönsee; susanne.setzer@cebb.de

---

Auskünfte über Heimatliteratur:
Regionalbibliothek des Fichtelgebirgsvereins
Dietmar Herrmann Telefon 09232-94090 (abends)
info@bayern-fichtelgebirge.de

Wir nehmen Abschied ...

...von unseren verstorbenen Mitgliedern in den Ortsvereinen (Eintrittsjahr in Klammern)

BAD BERNECK
Fiedor Ernst, Goldkronach, EZ für 70 Jahre (1948)
Pedall Wolfgang, EZ für 25 Jahre, silbernes EZ (1982)

BAYREUTH
Glatho Harald, Bindlach (2005)
Raithel Hermine, EZ für 70 Jahre (1938)

BISCHOFSGRÜN
Ackermann Hans, EZ für 70 Jahre (1949)
Teubner Berta (1988)

GEFREES
Rogler Gerd, EZ für 40 Jahre (1971)
Walther Robert, EZ für 60 Jahre (1956)

GOLDKRONACH
Gräbner Gretl, EZ für 60 Jahre (1959)
Gräbner Karl, EZ für 60 Jahre (1958)

GRAFENREUTH
Bardehle Erich, Arzberg, EZ für 40 Jahre (1977)
Kastner Egon, EZ für 40 Jahre, goldenes EZ (1973)

HOF
Kögler Sigrid, EZ für 25 Jahre (1987)
Pößnecker Max, EZ für 50 Jahre (1961)
Schwarz Margit, Schwarzenbach a.d.Saale, EZ für 70 Jahre (1950)

KIRCHENLAMITZ
Wilfert Hermann, EZ für 60 Jahre (1953)

MARKTLEUTHEN
Zollitsch Gertrud, EZ für 60 Jahre (1953)

MARKTREDWITZ
Landgraf Rita (2011)

MÜNCHBERG
Leupold Helmut, Zell i. Fichtelgebirge (1997)

NAGEL
Hartl Maria, EZ für 25 Jahre (1990)
Höß Reinhard (2011)
Kleschin Udo, Berlin (2012)

NEMMERSDORF
Klinger Peter, EZ für 25 Jahre, silbernes EZ (1982)

NEUSORG
Müller Brigita, EZ für 50 Jahre (1969)

NIEDERLAMITZ
Schmutzler Anni, EZ für 25 Jahre (1988)
Schmutzler Willi, Kirchenlamitz, EZ für 25 Jahre (1988)

OBERKOTZAU
Richter Max, Rastatt, EZ für 60 Jahre (1952)
Zeitler Inge, EZ für 60 Jahre (1955)

OBERWARMENSTEINACH
Traßl Anna, EZ für 25 Jahre (1987)

REHAU
Gläsel Gerhard, EZ für 50 Jahre (1963)

SCHWARZENBACH/SAALE
Abt Walter, EZ für 50 Jahre (1967)
Saalfrank Monika, EZ für 25 Jahre, goldenes EZ (1995)
Prof. Dr. Schaller Hans-Jürgen, EZ für 60 Jahre (1951)
Zeitler Horst, EZ für 60 Jahre, goldenes EZ (1953)

SCHWARZENHAMMER
Regling Peter, Remscheid, EZ für 25 Jahre (1982)

SELB
Goller Gerhard, EZ für 70 Jahre (1949)

THIERSTEIN
Bergmann Margrit, EZ für 50 Jahre, goldenes EZ (1968)
Schmidt Helmut, EZ für 40 Jahre (1971)

TRÖSTAU
Didschuns Herbert, Aurich, EZ für 40 Jahre (1980)

WALDERSHOF
Lutz Gottfried, Marktredwitz (2002)

WARMENSTEINACH
Bauer Erich, Weidenberg, EZ für 25 Jahre, bronzenes EZ (1981)

WEISSENSTADT
Schmidt Grete, EZ für 50 Jahre (1969)
Weiß Ernst, EZ für 40 Jahre (1972)

WUNSIEDEL
Kleemeier Ludwig, EZ für 25 Jahre (1993)

Trauerhilfe Dannreuther

Die Natur erhalten.
Die Heimat pflegen.

Bestattungsvorsorge gehört zu unserer Kultur.

Ihr Bestattungsunternehmen für das Fichtelgebirge, Bayreuth- Stadt/Land und Hummelgau.

Tel. 0921. 26 202

Trauerhilfe Dannreuther e. K. · Inh. Reinhold Glas
St. Georgen 13 · 95448 Bayreuth · www.dannreuther.de

Auto Brucker

30 % Rabatt

gegenüber UPE auf Jahreswägen

gültig für alle Škoda Octavia & Fabia Modelle

Fahrzeugbeispiel

Škoda Fabia Drive

EZ 08/2020, 19.263 km, 110 PS, Benzin, Schaltgetriebe, Panoramadach, Sitzheizung, Klimaautomatik, Abstands-regeltempomat, Start-Stopp-Automatik, Regensensor, ...

UPE 23.480 €

Preis jetzt -30%
16.470 €

neuer Octavia 4 als Jahreswagen

Fahrzeugbeispiel

Škoda Octavia Combi 4

EZ 09/2020, 13.498 km, 150 PS, Diesel, Automatik, Sitzheizung vo. & hi., Lenkradheizung, Klimaautomatik 3-Zonen, Notrufsystem, Berganfahr-assistent, ...

UPE 38.690 €

Preis jetzt -30%
26.870 €

Auto Brucker

ŠKODA Service | Nutzfahrzeuge Service | SEAT | CUPRA | OPEL

Marktredwitz
Wölsauer Str. 6
95615 Marktredwitz
Tel. 09231-7027170

Tirschenreuth
Äußere Regensburger Str. 42
95643 Tirschenreuth
Tel. 09631-70520

Brand
Nageler Straße 4
95682 Brand
Tel. 09236-1287

Kemnath
Läuferweg 1
95478 Kemnath
Tel. 09642-5169782

info@auto-brucker.de
www.auto-brucker.de

Fichtelgebirgsverein e. V. | Theresienstraße 2 | 95632 Wunsiedel
ZKZ 06287, Entgelt bezahlt, PVSt **Deutsche Post**

KULMBACHER. Aus der heimlichen Hauptstadt des Bieres. www.kulmbacher.biz